

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

116 (21.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138770)

Neuerroman Morgens

Deutsches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2.95 Mk. frei Haus (einschl. 25 Wfa. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Wafschindbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Abfertigung oder Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deverländische



Nachrichten

Die einseitige Millimeterzeile oder deren 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Text 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postcheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 116

Feber i. D., Dienstag, 21. Mai 1929

139. Jahrgang

Die Kontinuität der Deutsch-tumspolitik

Zur Salzburger Tagung des Deutschen Schutzbundes.

Die Vereine der üblichen Art haben immer enggezogene Grenzen, die durch das Interesse der einzelnen Mitglieder abgegrenzt sind. Anders ist es bei einem Verband wie dem Deutschen Schutzbund, der von vornherein unter dem Zeichen der Zusammenfassung der vorhandenen Kräfte ins Leben getreten ist. Damals nach dem Zusammenbruch galt es, die Selbsthilfe des großen deutschen Volkskörpers zu organisieren, dieses Volkspolizei, der in so vielfältiger Zersplitterung auf die Umfassung der alten und neuen Staaten unseres Kontinents aufteilt ist und der doch eben einen in sich geschlossenen und zusammengehörigen lebendigen Körper darstellt. Der Schutzbund hat darüber hinaus es verstanden, den Ausgleich zwischen den nicht immer einheitlich hervortretenden Einzelwünschen der verschiedenen deutschen Volksgruppen aufzuheben zu bringen. Er hat damit eine Arbeit geleistet, die weit über den Rahmen der Möglichkeiten des Staates hinausreicht, die aber nicht im Gegensatz zu dem Staat steht, sondern gerade dort die Staatspolitik ergänzt, wo der Staat sich aus Eigenem nicht zu helfen vermag. Schließlich ist der Staat nicht Selbstzweck, sondern eine der Ausdrucksformen für die rechtliche Organisation des Volkes. Volkspolitik ist die Zusammenfassung dieser Selbsthilfearbeit. Der Schutzbund, der seine praktische Bemühungsbühne zur Genüge in den Volksabstimmungen in Kärnten, im Burgenland, in Ostpreußen und Oberösterreich abgelegt hatte, hat daraus inzwischen die klar umrissene volksdeutsche Arbeit und volksdeutsche Politik entwickelt.

Beides steht fern von jeder Parteipolitik, von jedem innerpolitischen Kampf und Intrigenspiel. Und es bedeutet eine völlige Verneinung der Situation, wenn in Berlin kurz vor dem Beginn der nun zu Ende gegangenen Salzburger Tagung parteipolitische Gesichtspunkte einen ernsthaften Eindruck machen konnten. Der Schutzbund hat noch einmal in der feierlichen Erklärung bei der Eröffnungssitzung die Entschiedenheit, den Sinn, die Richtung und das Ziel der volksdeutschen Arbeit so klar und unangreifbar zusammengefasst, dass eine Täuschung nicht mehr möglich ist, will nicht höher Wille von außen einen Zwist hineintragen, der im Grenz- und Auslandsdeutschtum und in den Kreisen der volksdeutschen Arbeit unbekannt ist. Die Hauptbedeutung der Salzburger Tagung liegt gerade darin, dass — neben der Erörterung der aktuellen Grenzfragen und der weiter reichenden Fragen der Siedlungs- und Kulturpolitik — diese volksdeutsche Arbeit eine Klärung gefunden hat, die der Deutsch-tumsbewegung neue Stöße verleiht wird. Dr. Friedrich König hat die historische Darstellung des Weges von der Schutz- und Betreuung der Vorkriegszeit zur volksdeutschen Arbeit gegeben, der Wiener Professor Eibl die philosophisch-politische Untermauer der volksdeutschen Zielsetzung zur europäischen Neuordnung, und der Münchener Jurist Dr. Jung die rechtsphilosophische und rechtspolitische Grundlegung.

Wenn wir so das Ergebnis der Salzburger Tagung überschauen, so ist es im praktischen Ziel doch eigentlich nichts anderes als das, was seinerzeit 1918 und 1919 die österreichische Nationalversammlung in Wien und die deutsche Nationalversammlung in Weimar feierlich erklärt und zum Schwur der beiden neuen deutschen Republiken gemacht hatten: Volksdeutsche Arbeit im Dienst am deutschen Staate der Zukunft, und trägt die verpflichtende Forderung zur Mitarbeit an alle Deutschen in sich, die guten Willens sind, denen die Sache des Gesamtvolkes höher steht als die kleine Eitelkeit der einzelnen Person, als die Befriedigung der innerpolitischen Gier nach Rechts-haberei und Verherrlichung der anderen.

Aber die Schutzbundarbeit hat zugleich das Ergebnis gehabt, dass die nach außen in Erscheinung tretende Deutsch-tumspolitik eine sichere und gerade Linie bekommen hat, dass insbesondere in der Minderheitenpolitik allmählich die Kontinuität erreicht werden konnte, die zum Erfolg erforderlich ist. Es ist leicht gesagt, dass diese Arbeit des Schutzbundes sich in der Theorie erschöpft. Wie aber sollen neue Gedanken, neue Formen gefunden werden, wenn nicht durch die klare und nüchternen theoretische Zusammenfassung? Ist diese Unterordnung unter die gemeinsam anerkannten Erkenntnisse nicht möglich, so wäre es nicht zu vermeiden, dass bei der Vielgestaltigkeit der Situation und der Interessen die einzelnen deutschen Volksgruppen sich sehr schnell auseinander entwickeln, um schließlich eine leichte Beute der umwohnenden Völker zu werden. Und das wäre die Erfüllung des Wunsches der Verfasser der Friedensbestimmungen von Versailles und St. Germain. Das zu verhindern, ist eine der wesentlichsten Arbeiten des Schutzbundes. Dazu hat auch wieder die Salzburger Tagung die Zeit beigetragen.

Freispruch im Dujardinprozeß

L.-U. Königsberg, 20. Mai. Am Sonnabend mittag verkündete unter lauter Spannung des Publikums der Vorsitzende im Namen des Volkes folgenden Urteil: Der Angeklagte Dujardin wird unter Aufhebung des Urteils des Schwurgerichtes vom 1. November 1928 auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die Minderheitendenschrift der deutschen Reichsregierung

L.-U. Berlin, 21. Mai. Die Reichsregierung veröffentlicht nunmehr die Denkschrift der deutschen Regierung in der Minderheitensache. Die Denkschrift, ein Manuskript von 28 Schreibmaschinenseiten, führt den Titel: „Bemerkungen der deutschen Regierung zur Frage der Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten“, und legt eingehend die Auffassung der deutschen Regierung über die Pflichten dar, die sich für den Völkerbund aus der Garantie der Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten ergeben. Bekanntlich ist die deutsche Auffassung vom deutschen Außenminister Dr. Stresemann bereits in der März-Tagung des Völkerbundes dargelegt worden. Die Darlegungen gehen davon aus, daß in der Entwicklung der Völkerbundstätigkeit der Zeitpunkt gekommen ist, um die bisherige Behandlung des Minderheitenproblems rückblickend zu überprüfen und an Hand der gemachten Erfahrungen zu entscheiden, ob sich die besten Anhaltspunkte des Völkerbundes auf dem richtigen Wege befinden, oder ob es angebracht ist, in der einen oder anderen Beziehung neue Beschlüsse zu fassen.

In diesem Sinne hat der deutsche Vertreter die bisherige Taktik des Völkerbundes und ihre Ergeb-

nisse einer kritischen Betrachtung unterzogen und ist dabei zu folgenden Schlussfolgerungen gelangt:

„Es sei einmal erforderlich, sorgfältig die Möglichkeiten durchzuprüfen, die für eine Besserung des formalen Verfahrens bei der Behandlung von Petitionen der Minderheiten gegeben sind. Dabei müsse insbesondere in Aussicht genommen werden, die bisher bei der Vorprüfung solcher Petitionen geübte Ausschaltung gewisser Nationen durch ihre Veranziehung zu erlösen. Es müsse ferner geprüft werden, in welcher Weise der Völkerbund seiner Garantieverpflichtung außerhalb des Gebietes der Petitionen genügt hat. Endlich sei es wichtig, eine ausdrückliche Klärung der grundsätzlichen Frage herbeizuführen, wie der Sinn und die Tragweite der Garantiepflicht des Völkerbundes zu verstehen sind.“

Diese vier Grundzüge werden in der Denkschrift der Reichsregierung eingehend begründet und erklärt. Wie die Denkschrift selbst feststellt, verfolgt die Denkschrift den Zweck, unter Berücksichtigung der von anderer Seite in der März-Tagung abgegebenen Erklärungen diese Grundzüge „zu erläutern und zu ergänzen.“

Um die deutschen Vorbehalte

L.-U. Paris, 20. Mai. Am Montag vormittag fand keine amtliche Sitzung der Vertreter der Gläubigermächte statt. Jedoch hatte Young eine Reihe von privaten Unterredungen mit Stamp und dem Franzosen Duesnay. Sie galten wieder der Frage des Verteilungsschlüssels. Die Sitzung der Vertreter der Gläubigermächte dauerte Montag nachmittags von 15 bis 19 Uhr. Ueber ihren Verlauf sind von alliierter Seite keine Einzelheiten bekannt gegeben worden. Bisher ist eine Einigung weder über die Stellungnahme zu den deutschen Vorbehalten noch über den Verteilungsschlüssel erzielt worden. Die Besprechungen dürften am Dienstag fortgesetzt werden. Wie von amerikanischer Seite verlautet, ist die Antwort des Präsidenten Hoover über die Möglichkeit einer Herabsetzung der amerikanischen Forderungen in Paris eingelaufen, doch war in den Abendstunden nicht in Erfahrung zu bringen, wie diese Stellungnahme Hoovers ausfallen wird.

Von den deutschen Sachverständigen haben nur Dr. Schacht und Melchior die Feiertage in Paris verbracht. Dr. Melchior hat seine ursprünglich nach Hamburg geplante Reise aufgeschoben.

Die Pariser und Londoner Presse zu den deutschen Vorbehalten.

L.-U. Paris, 20. Mai. Die Arbeiten der Sachverständigen scheinen sich nunmehr dem Augenblick zu nähern, wo man sagen können wird, ob die monatelangen Anstrengungen durch einen Erfolg oder einen Misserfolg gekrönt sein werden. Man rechnet in der französischen Presse damit, daß am Montag nachmittags die Antwort der alliierten Gläubiger auf die deutschen Vorbehalte an Dr. Schacht übergeben werden wird. Die Vertreter der Gläubigermächte haben sich zum Teil nicht einmal am Sonnabend und Pfingstsonntag selbst Ruhe gegönnt. Während sie am Sonnabend in einer gemeinschaftlichen Sitzung bis spät in die Abendstunden über die deutschen Vorbehalte und die Verteilung der deutschen Jahresleistungen berieten, fanden am Sonntag private Besprechungen zwischen den einzelnen Sachverständigen untereinander und mit den Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, statt. Nach den dürftigen Darstellungen der französischen Presse drehen sich auch die Sonntagunterhaltungen um dieselbe Frage. Wie weit die Beratungen nachgehen sind, läßt sich aus den verschieden lautenden Meinungen der französischen Blätter nicht mit Bestimm-

heit sagen. Der „Temps“ erklärt, daß die Sachverständigen am Sonnabend gewisse deutsche Forderungen angenommen, andere abgeändert, und wieder andere für unannehmbar erklärt haben. Im „Echo de Paris“ erklärt Vertinau zu den deutschen Vorbehalten, daß völlig unannehmbar der Vorbehalt des Zahlungsmoratoriums und der der Heranziehung der Verpflichtungen der Nachfolgestaaten zur Deckung der interalliierten Schulden sei. Es sei sonderbar, so meint Vertinau zum ersten Vorbehalt, daß Deutschland heute einen Schutz fordere, den selbst der Damesplan nicht gewährt. Der Scherz, die von Rumänien, Polen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Italien und Griechenland geschuldeten Beträge, insgesamt 1,5 Milliarden Mark, heranzuziehen, überschreite die Grenze. Auch Sauerwein in „Matin“ hält die Deckung der letzten 21 Jahreszahlungen aus den Schulden der Nachfolgestaaten für unannehmbar. Es sei aber klar, daß für diese 21 Jahresleistungen jede Einnahme, woher sie auch komme, die in die Reparationskasse eingeliefert werde, automatisch die Verpflichtungen Deutschlands entlastet. Der „Petit Parisien“ beschäftigt sich bereits mit der Frage, was geschehen wird, wenn es nicht zu einer Einigung kommt. Es würde schwierig sein, bei einer späteren Konferenz die bereits erhaltenen Ziffern als Grundlage zu benutzen. Der „Figaro“ erregt sich besonders über die von Young unvorsichtigerweise festgesetzte Ziffer von 2050 Millionen, die völlig unzureichend sei. Keine der Gläubigergruppen denke gleichwohl daran, die Verantwortung für eine Ablehnung zu übernehmen.

L.-U. London, 20. Mai. In einem Pariser Bericht der „Times“ wird erneut auf die Schwierigkeiten in der Verteilungsfrage, die auch in den Pfingstverhandlungen der Sachverständigen nicht beseitigt werden konnten, hingewiesen, wobei von einer Jahreszahlung von zwei Milliarden 50 Millionen als einer festen Zahl ausgegangen wird. In den deutschen Vorbehalten werden alliierte Gegenanschläge erwartet, die die von Deutschland aufgeworfene Frage der Reparationsleistungen Deutscher und Ungarn zusammen mit den Besetzungszahlungen Polens und der Nachfolgestaaten ablehnen werden, während in den anderen unstrittigen Punkten, der zeitweiligen Unterbrechung der deutschen Zahlungen wie der Transferfrage im Falle wirtschaftlicher Schwierigkeiten die Verhandlungsgrundlage weniger gespannt ist.

Amerika verzichtet auf einen Teil seiner Befetzungsansprüche

L.-U. New York, 21. Mai. In Washington land in Anwesenheit von Präsident Hoover, Stimson, Mellon, dem Unterstaatssekretär, dem Unterstaatssekretär sowie sämtlichen republikanischen und demokratischen Parteiführern beider Häuser eine wichtige Besprechung statt, in der insbesondere die baldige Lösung der Kriegenschuldenfrage im Zusammenhang mit den Pariser Sachverständigenverhandlungen besprochen wurde. Der Entscheidung der Konferenz wird allgemeine größte Bedeutung beigemessen.

Von amtlicher Seite stammende Meldungen erklären, daß sich die amerikanische Regierung bereit erklärt, bezüglich ihrer Befetzungsansprüche die gleichen Verringerungen einzutreten zu lassen, wie dies Frankreich und England tun würden. Aus den Washingtoner Berichten geht hervor, daß Amerika

die Herabsetzung seiner Befetzungsansprüche in dem Maße erwäge, daß sich daraus eine Verminderung seines Reparationsanteils um etwa 10 v. H. ergebe. Es wird dabei jedoch unterstrichen, daß Amerika trotzdem nichts verkühere, wenn der Zinsfuß auf 5 oder 5½ v. H. erhöht und Jahreszahlungen auf eine längere Zeitdauer verteilt würden. Die übrigen amerikanischen Ansprüche sollen durch diese Maßnahme nicht berührt werden und Amerikas Schuldenspolitik gegenüber Europa bleibe unverändert. Die amerikanische Regierung wolle nur dazu beitragen, durch diese Entscheidung die Unsicherheit der Sachverständigenberatungen zu beseitigen. Der Befehl der amerikanischen Regierung wurde unmittelbar dem amerikanischen Botschafter in Paris zur Weiterleitung an die amerikanischen Sachverständigen übermittelt.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Der Flughafen Czers war während der beiden Pfingstfeiertage das Ziel ungeheurer Menschenmengen, die den „Graf Zeppelin“ besichtigten.

Am Dienstag morgen ist in London Lord Rosebery gestorben, der im Jahre 1894 englischer Ministerpräsident wurde und nach seinem Rücktritt die Führung der Liberalen im Unterhause längere Zeit inne hatte.

In Holland ereignete sich während der Feiertage zwei schwere Kastragenaufälle, die zusammen sechs Todesopfer forderten; drei Personen wurden verletzt.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich zwischen Predeal und Kronstadt in Rumänien. Ein Güterzug, der mehrere Erdböden führte, konnte nicht anhalten, da die Bremsen versagten. Da die Strecke abschüssig ist und außerdem der Bularester Zug jeden Augenblick einlaufen sollte, wurde der Güterzug auf ein Notgleis abgeleitet. Dabei stürzte er in einen Abgrund, wobei die Erdböden explodierten. Vier Eisenbahnbeamte fanden dabei den Tod, drei wurden schwer verletzt.

Der englische Dampfer „City of Lawrence“ befindet sich, nach Meldungen aus Colombo, etwa 600 Meilen östlich von Colombo, in Seenot. Die Schrauben des Schiffes sind, wie man glaubt, beschädigt und Wasser soll in das Schiff eindringen.

In Columbus (Ohio) stießen zwei Marineflugzeuge in einer Höhe von mehreren tausend Metern zusammen und stürzten brennend ab. Ein Pilot wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Ein Verkehrsflugzeug in die Donau gestürzt

L.-U. Budapest, 21. Mai. In der Nähe von Budapest stürzte ein Verkehrsflugzeug in die Donau und versank in den Fluten. Augenzeugen berichten, daß auf dem Flugzeug, als es sich gerade über der Donau befand, eine Explosion erfolgte, durch die die eine Tragfläche abgerissen wurde. Die Maschine stürzte mit den Insassen sofort in den Fluß. Feuerwehr, die sofort zur Hilfeleistung anrückte, konnte keine Hilfe bringen, da zunächst nicht einmal festgestellt werden konnte, wo das Flugzeug in den Wellen verschwunden war. Pioniere und Taucher sind zur Durchsuchung des Stromes aufgeboten worden.

Das Flugzeug gehörte der Ungarischen Flugzeugfl.-G. Es war gegen 17 Uhr in Aspern bei Wien aufgestiegen. An Bord befand sich außer dem Flugzeugführer Franz Kreiter nur ein Fluggast und zwar der 25 Jahre alte Zahnarzt Hubert Hofer aus Dinz.

Wolkenbruch in Newyork

Panik im Newyorker Pankeestation.
Die Zuschauer buchstäblich zermalmt.

L.-U. New York, 21. Mai. Ein schwerer Wolkenbruch, der in Newyork während eines Baseballspieles niederhing, führte zu einer Panik der etwa 50 000 Zuschauer, wobei ein junges Mädchen und ein Mann von der Menge niedergetreten und buchstäblich zermalmt wurden. Die Polizei versuchte die zu den Ausgängen stürmenden Zuschauer, die ein schitzendes Dach aufsuchen wollten, mit dem Revolver in Schach zu halten, war jedoch der Uebermacht nicht gewachsen. Erst nach Eintreffen eines starken Polizeiaufgebots konnte die Ordnung einigermaßen wiederhergestellt werden. Ueber 100 Verwundete fanden in Krankenhäusern Aufnahme. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Schweres Erdbeben in Kleinasien

Bisher 39 Tote.

L.-U. London, 21. Mai. In der Umgegend von Karasifjar wurde nach Konstantinopeler Meldungen heute ein sehr schweres Erdbeben verspürt. Eine Driftschiff in der Nähe von Sivas in Kleinasien wurde schwer mitgenommen. Die Zahl der Toten wird dort gegenwärtig mit 39, die der Verletzten mit 33 angegeben. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. — Tausend Häuser sind ganz oder teilweise zerstört.

Kanton von den Kwangsi-truppen erobert

L.-U. London, 21. Mai. Nach Berichten aus Schanghai haben die Kwangsi-Aufständischen am Montag Kanton erobert. Feng zieht seine Truppen in den Provinzen Kouan und Schanxi zusammen.

Ein Langkopp-Fall in Oldenburg

L. A. Berlin, 21. Mai. Wie ein Berliner Abendblatt meldet, wurde auf den Vorstehenden des Versorgungsamtes Oldenburg, Regierungsobersekretär Meyer, ein Bombenattentat verübt. Meyer saß vor seinem Hause eine Zündschnur, die angebrannt, aber durch irgend einen Fehler vorzeitig erloschen war. Die Zündschnur war an einer Bombe befestigt. Als Täter wurde der kriegsbeschädigte Händler Rose ermittelt, der wiederholt mit unberechtigten Anträgen auf dem Versorgungsamte abgewiesen wurde. Rose wurde festgenommen und hat bereits gestanden, daß es sich um einen Racheakt handelt.

§ Oldenburg. Das „Bomben-Attentat“ auf den Regierungsobersekretär Meyer vom Versorgungsamte, das erst kürzlich über den Verzug nicht hinaus kam, hat sich in seiner ganzen Anlage weit weniger gefährlich erwiesen, als zunächst angenommen, bezw. von der in solchen Fällen sich leider stets bemerkbar machenden Aufbauschsucht hingestellt wurde. Allerdings hat der Arbeiter Rose, den man inzwischen mehrfach verhört hat, zugegeben, aus Rache gegen M., der ihm trotz wiederholtem Ersuchen um Unterstützung solche nicht gewährt habe, den „groben Unfug“, als den der Zwischenfall lediglich bezeichnet werden dürfte, verübt zu haben. Er bleibt dabei, daß er nur aus dem Grunde, ihn zu ärgern und ihm einen Schreck einzujagen, dazu gekommen sei. Die Untersuchung hat ergeben, daß die etwa 7 bis 8 Zentimeter lange und einige Zentimeter weite Messingröhre Pulver enthielt. Ihre Explosion, die infolge Erloschens der Zündschnur verhindert worden war, hätte das Fenster, vor dem sie aufgehängt war, jedenfalls zertrümmert, aber zweifellos erhebliche anderweitige Schädigungen kaum hervorrufen können. Es kommt also für die Beurteilung dieses Falles vor allem auf das Maß des sog. verbrecherischen Willens an und darnach dürfte auch die Art und die Höhe der Strafe bemessen werden. Freilich ist Rose ein übel beleumdeteter Mensch, dem Obersekretär M. die Tat sofort vertraute, zumal M. bei seinen Drohungen ihm wiederholt Unangenehmes in Aussicht gestellt hatte.

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 21. Mai.

* Personalien. Der Gerichtsassessor Dr. Baebel ist weiter bis zum 1. Juli 1929 mit Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Cloppenburg beauftragt. — Der Landesparkassistentdirektor Paetz in Oldenburg ist seinem Ansuchen entsprechend zum 1. Juli 1929 in den Ruhestand versetzt worden. — Der Referendar Dr. Alfons Adamann aus Altdenbäumen ist zum Pfarrer ernannt worden.

* Herrliche Pfingsttage waren uns in diesem Jahre beschieden. An beiden Feiertagen war das Wetter milde, namentlich am zweiten, an dem man den Nordostwind nur wenig spürte. Die Entwicklung der Vegetation hat in der letzten Woche erhebliche Fortschritte gemacht, sie ist aber im Vergleich zu anderen Jahren doch noch sehr rückständig. Trozdem herrsche an den bekannten Ausflugsplätzen der näheren Umgebung ein außerordentlich reger Verkehr. Alle möglichen Verkehrsmittel waren in Bewegung gesetzt, so daß es auf den verkehrsreichsten Zugangsstraßen zeitweise lebensgefährlich wurde. Man kann sich freuen, daß diesmal die Ausflugslokale auf ihre Kosten gekommen sind. Die Besitzer solcher Lokale haben dann ebenso ihre Pfingstfreude als die, welche hinauswandern in Gottes schöne Natur, um das Fest der Freude zu genießen. — Als ein arger Mißstand wurde es empfunden, daß, wie es schien, niemand über den Verkehr des Postautos unterrichtet war. An der einen Haltestelle erhielt man diese, an der anderen jene Auskunft, so daß man sich den sichersten Weg, zu Fuß vom Ausflugsort zurück, wählen mußte.

* Der Jeverische Frauenverein möchte sich, bevor er in den nächsten Tagen seine Mitgliederbeiträge aufholen läßt, in gütige Erinnerung bringen, indem er erzählt, was er im vergangenen Jahre geleistet hat. Es sind verzeichnet: An 14 Frauen Säuglingswäsche, 12 fertige Kleider für große und kleine Kinder, an drei Frauen Stoff zu einem Kleid, an 15 Familien Bettwäsche, an 43 Frauen fertige Leibwäsche und Strümpfe, teils für sie, hauptsächlich für ihre Kinder. So große Anschaffungen konnten aus den Mitgliederbeiträgen nicht gemacht werden, sie waren in diesem Jahre nur möglich, weil der Verein ein großes Geschenk von 50 M. erhalten hat und weil in diesem Jahre die erste Zahlung aus der Wohlfahrtskasse, mit Nachzahlung von 1926 an, gemacht ist. Die Zuwendung aus der Wohlfahrtskasse kommt aus dem Fonds für aufgewertete Kriegsanleihe, sie wird fünfzehn Jahre an Wohltätigkeitsvereine gezahlt. — In der Abteilung „Kranke“ ist das Kochen für 14 Kranke vermittelt. Für Wöchnerinnen wird drei Wochen gebackt, für Kranke sechs Wochen, oder, wenn es nötig ist, in zwei Monaten je zu vier Wochen. Bei jeder Stunde kocht jede Dame einmal in der Woche und wird nicht öfter als zweimal im Jahr herangezogen. Es ist sehr zu wünschen, daß sich mehr Damen am Kochen beteiligen, damit alle Wünsche erfüllt werden können. Anmeldungen neuer Mitglieder des Vereins nimmt Frau Kettler, Elisabethufer 16, entgegen.

* Eine brave Rettungstat, die uns erst jetzt bekannt geworden ist, führte zu Anfang der letzten Woche der 15jährige Willi Osterkamp, Sohn des Autohändlers Osterkamp, an der Wangerländer Straße aus. Dort war beim Spielen ein zweijähriges Kind des Schlossers Frerichs in das Tief geraten und war nahe am Ertrinken. Auf das seltsame Gebahren des kleinen Spielgenossen aufmerksam gemacht, eilte Osterkamp schnell zur Unfallstelle, wo er das Kind amersinken sah. Kurz entschlossen sprang der Junge dem Kinde nach und hatte beim Tanden das Glück, es zu erfassen und lebend ans jenseitige Ufer zu bringen.

* m. Noter Kreuztag findet in Jever wie im ganzen Deutschen Reich Sonntag, 9. Juni, statt.

Außer anderen Veranstaltungen wird am Sonntagvormittag ein Puppenwagen- und Bolker- bezw. Solanderfesto veranstaltet. Die Puppenwagen werden mit Blumen geschmückt und von unserer Kinderwelt im Zuge durch die Anlagen gefahren und dann preisgekrönt. Auch die ältesten Puppenwagen können durch hübschen Schmuck den Preis erringen.

* Dr. h. c. Otto Becker, Senatspräsident am Reichsfinanzhofe in München, wurde am 17. d. M. sechzig Jahre alt. Herr Becker, ein Schwiegersohn von Kommerzienrat Schaefer, Oldenburg, war lange Jahre oldenburgischer Richter und zuletzt Oberlandesgerichtsrat, ehe er in die Reichsfinanzverwaltung übertrat. An der Neuordnung des deutschen Steuerwesens war er in hervorragender Weise beteiligt; sein bedeutendstes Werk war die aus dem Nichts geschaffene Reichsabgabenordnung, zu der er auch den ausgezeichneten Kommentar geschrieben hat. In Anerkennung seiner Verdienste ist Herr Becker von der Universität Münster die Würde eines „Dr. h. c.“ verliehen worden. Oldenburg hat allen Grund, auf seinen Landsmann stolz zu sein, und wünscht ihm an seinem sechzigsten Geburtstag, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre auf seinem verantwortlichen Posten tätig zu sein!

* Bezüge für ehrenamtliche Tätigkeiten sind steuerpflichtig. Die Deutsche Beamten- und Korrespondenz teilt mit: Ebenso wie die Bezüge der ehrenamtlichen Vorstehenden von Ortskrankenkassen nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes unterliegen auch die Bezüge der ehrenamtlichen Vorstehenden von Unfallversicherungsvereinigungen gemäß § 36 Nr. 1 EStG nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes dem Steuerabzug vom Arbeitslohn.

* Zur Fleischversorgung Jever, die nach den Festtagen gewiß der Ergänzung bedarf, wird der heute früh bei der Stadtwage angebotene Bulle Kanowitz beibringen. Dieser ist Herr Evers und Empfänger der Schlachtermesser Bulling. Der Bulle wog 1670 Pfund.

* Preislich-Süddeutsche Klassenlotterie. Am Sonnabend, dem letzten Tag der Ziehung 2. Klasse, fielen 50 000 Mark auf Nr. 278 056, 100 000 Mark auf Nr. 286 912.

* k. Das Handwerk im Rundfunk. Am Sonnabend, dem 25. Mai d. J., abends 10 Uhr, spricht Herr Maler-Obermeister Solberg aus Hannover am Hamburger Rundfunkender über „Das moderne Malerhandwerk.“

* Die Konzerthaus-Bühnen brachten an den beiden Pfingsttagen zwei sehr schöne Programme. Der Gesangsverein „Die Föhler ins Glück“, eine Filmoperette, unter Mitwirkung der Operettensängerin Fräulein Heuser und des Operettensängers Herrn Kreischer, löste allgemeinen Beifall aus. Außer diesem Film wurde als besondere Zugabe noch „Das Mädel vom Zirkus“ gegeben. — Demnächst wird hier der vielberühmte Film Der Wolgasthiller laufen.

* Aus dem Jeverlande. Jagdliebe. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo jeder Jäger unter dem Krähens-, Gilters- und Habichtstempel rüchloslos aufzüräumen muß. Was diese Raubvögel unserem Wildbestande für Schaden tun, kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, vor allen Dingen unter den Jungvögeln und den Brutern der Nebelhühner usw. Am besten und bequemsten erbeutet man die Nester, wenn sie brüten; eine Ladung groben Schrot durchs Nest wird in den meisten Fällen genügen. Auch wildernde Katzen fügen dem Wildbestande und den Eingebirgen in Feld und Garten großen Schaden zu. — Hoffentlich veranlassen diese Zeilen recht viele Jäger zum eifrigen Abschicken, dann wird sich der Wildbestand auch in dieser Gegend heben.

* Hofentzügen. Zuschlag zur Gewerbesteuer. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für das Rechnungsjahr 1929/30 einen Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer von 20 Prozent zu erlassen.

* Sande i. D. Pfingsten ist gewesen. Auf einen wenig frühlingmäßigen Himmelfahrtstag folgte ein umso angenehmeres Pfingstfest. Frau ließen die letzten Tage vor dem Fest, die Kälte und Regen und am Pfingstsonnabend sogar einen an Sturm angrenzenden heftigen Wind brachten, es nicht hoffen, daß Pfingsten sich wesentlich vom Himmelfahrtstage unterscheiden und den Männlein und Weiblein gehalten werde, sich auf die Beine zu machen und im Grünen zu tummeln. Aber der Wettergott hatte ein Einsehen. Zwar blüht, wie wir es sonst zu Pfingsten gewohnt sind, weder der Acker, noch finden wir auf den Wiesen und Weiden das liebliche Blumenmeer und auf den Bäumen die Blütenpracht des Frühlings. Immerhin hatten sich zahlreiche Ausflügler am ersten Pfingsttag schon recht frühzeitig in unserem Orte eingefunden, die einen, nur um ihn als Durchgangsstation zu benutzen, die anderen, um hier einige Stunden den Klängen der Kapellen zu lauschen, die seit 7 Uhr früh in den Gärten bei Pfeiffer und Düis ihre Weisen erklingen ließen. Der Vormittag sah dann recht starken Verkehr auf den Straßen unseres Ortes, die zeitweise schwarz von Fußgängern, Radfahrern, Kraftfahrern und Kraftwagen waren. Der zweite Pfingsttag brachte endlich das so sehnsüchtig herbeigewünschte herrliche Wetter. Und das kam so unerwartet, daß alles erstaunt und jeder überrascht war. Noch mißtrauisch und vielleicht auch ein wenig müde vom ersten Pfingsttage, hatten sich nur wenige zu einer Frühstour entschlossen. Man sah deshalb nur vereinzelte Fußgänger und Radfahrer, die man als Ausflügler ansprechen konnte, auf den Straßen. Erst als die Sonne etwas höher gestiegen war, belebten sich die Straßen in und außerhalb des Ortes. Auch als der Wind gegen Mittag sich wieder im Norden festsetzte, blieb noch immer eine warme Luftströmung vorherrschend, die auch außerhalb der Ortschaften das Wandern zur Freude machte. Troz des herrlichen Wetters war der Ausflüglerverkehr am 2. Pfingsttage in unserem Orte nicht so stark wie am Vortage. Die meisten hatten sich entfernt liegende Ziele gewählt. Immerhin sah man noch kleine Truppen des Gartenwirtschaften austreten, um dort Berstreuung und Erholung zu suchen. Bei Düis sorgte in den Nachmittagsstunden der Sander Musikverein für die nötige Unterhaltung. Die Entrückung der Straßenverkehrsmittel hat es mit sich gebracht, daß während in den Vorfrühjahrsstunden Sande ein Hauptausflugsort

Satzungsänderung im Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter angenommen.

Mit 1440 gegen 1150 Stimmen.

G. Aurich, 18. Mai. Die mit großer Spannung erwartete Versammlung des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter zur Vornahme der zweiten und endgültigen Abstimmung über die Satzungsänderungen brachte einen Massenbesuch der Mitglieder. Etwa 2600 Personen nahmen an der Versammlung teil, sodaß die Landwirtschaftliche Halle stark besetzt war. Mit kurzen ermahnen Worten eröffnete der zweite Vorsitzende Reint Janßen, Dammspolder die Versammlung. Gleich zu Beginn stellte Dr. Dittmanns, Loga den Antrag, ohne Debatte zur Abstimmung zu schreiten. Dieser Antrag fand Annahme. Die Abstimmung erfolgte wiederum durch Hammelsprung. Das Ergebnis war folgendes:

1440 Stimmen für Annahme, 1150 Stimmen für Ablehnung der Satzungsänderungen. Diese sind damit angenommen.

Mit dem Ergebnis der Abstimmung waren die weiteren Anträge, Wahl eines ersten Vorsitzenden, Absetzung des zweiten Vorsitzenden, hinfällig. Ein weiterer Antrag, den den Abstimmungsmodus abzuändern, wurde auf Antrag des Vorsitzenden von der Tagesordnung abgesetzt.

In seinem Schlußwort bat der Versammlungsleiter, nunmehr wieder Ruhe einkehren zu lassen und zum Nutzen der ostfriesischen Viehzucht produktive Arbeit zu leisten. Mit einem dreimaligen Hoch auf den B. D. St. wurde um 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Vom Landtag

Die Forderung des Rindviehzuchtgesetzes vom Ausschuss abgelehnt.

Von Gruppenbühen aus ging im vorigen Jahre eine Bewegung durch das Oldenburgische Land, die darauf zielte, das 1924 geschaffene Rindviehzuchtgesetz zu beseitigen und ein neues dafür zu schaffen. Es wurden in Oldenburg und auch im Lande eine Anzahl von Versammlungen abgehalten, wodurch die Bewegung zusehends gefräßigt wurde. Dies war namentlich in den Westbezirken der Fall. Man hielt das neue Ziel für die Allgemeinheit nachteilig, weil ein künstlich auf Höchstleistung gezüchtetes Tier niemals den Ansprüchen der Mehrzahl der Rindviehzüchter und Rindviehhalter entsprechen könne. Besonders wurde verlangt, daß Bullen, welche für die eigene Herde und für Vieh auf eigenem oder gepachtetem Lande benutzt werden, einer Züchtung nicht bedürftig seien. In den Westbezirken der Rindviehzüchter und Rindviehhalter entsprechen könne. Besonders wurde verlangt, daß Bullen, welche für die eigene Herde und für Vieh auf eigenem oder gepachtetem Lande benutzt werden, einer Züchtung nicht bedürftig seien. In den Westbezirken der Rindviehzüchter und Rindviehhalter entsprechen könne. Besonders wurde verlangt, daß Bullen, welche für die eigene Herde und für Vieh auf eigenem oder gepachtetem Lande benutzt werden, einer Züchtung nicht bedürftig seien.

für Wilhelmshaven-Austragen war, man heute schon in derselben Zeitspanne sehr viel weiter entfernt liegende Orte besuchen kann und auch besucht. Trotzdem hoffen wir, daß man auch in den Kreisen der hiesigen Gastwirte wenigstens einigermaßen zufrieden sein kann.

§ Oldenburg. Ein jugendlicher Ausreißer. Am Tage vor Pfingsten wurde hier ein 13jähriger junger Bursche aus Wilhelmshaven von der Polizei angehalten, der sich verächtlich gemacht hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß er seinem Vater, einem Kaufmann in Wilhelmshaven, ausgereicht war, um das Weite zu suchen. Zunächst gab er vor, seine Tante in Oldenburg besuchen zu wollen. Sie sei aber verreist und ihre Tür verschlossen gewesen. Bägern gab er den Namen der Tante und die Straße, sowie die Hausnummer ihrer Wohnung an. Es stimmte aber nichts davon. Es war auffällig, daß der Knabe keinen Pfennig Geld bei sich führte. Endgültig entlarvt wurde er, als man seine Kleidung untersuchte und feststellte, daß er über seiner kurzen eine lange Hose angezogen hatte. Nachdem er nach längerem Verhör über seine Personlichkeit wahre Angaben machte und telephonisch deren Richtigkeit bestätigt wurden, erhielt der Vater Nachricht und holte seinen vielversprechenden Sprößling wieder heim. — Zu vergiffen verurteilte sich ein Geschäftsmann aus dem nördlichen Stadtteil, der sich seit längerer Zeit in einer wenig rufigen Finanzlage befand. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt und liegt sehr bedenklich darnieder. — In daselbe Krankenhaus wurde ein Maurer aus Everßen gebracht, dem bei dem Umbau eines Hauses ein Teil der Mauer auf Kopf und Körper fiel.

Gens, den 18. Mai 1929.

*) Gefährter Einbrecher. Nachdem seine Komplizen bereits seit einiger Zeit in Gewahrsam sich befinden, ist nunmehr auch der von hier stammende Einbrecher Dieckhoff von Gens, der bisher noch flüchtig war, in Linz a. D. dingfest gemacht worden. Damit ist die Bevölkerung vor den sauberen Brüdern, die nicht nur Ostfriesland, sondern auch das Oldenburgische Land lange Zeit unsicher machten, einige Zeit sicher.

RS. Die hannoversche Markenkartoffel, die zunächst in der Hauptsache für das rheinisch-westfälische Industriegebiet erschaffen war und sich dort bereits lebhafter Nachfrage erfreut, hat nun auch das Interesse des Hamburger Marktes gefunden. Der Hamburger Verbraucher, der hinsichtlich der Größenfortierung besondere Ansprüche an Speisekartoffeln stellt, erhält in der hannoverschen Markenkartoffel eine Ware, die allen seinen Anforderungen nicht nur hinsichtlich des Geschmacks, der Haltbarkeit und der Kochfähigkeit entspricht. Die ersten Ladungen hannoverscher Markenkartoffeln sind bereits nach Hamburg abgegangen und haben dort reges Interesse und gute Aufnahme gefunden. Auch die Besucher der „Grola“ hatten Gelegenheit, in der Erzeugnis Halle auf dem Stande des Verbandes hannoverscher Pflanzenzüchter Muster der hannoverschen Markenkartoffel zu sehen.

Aurich. Das Auricher Schützenfest findet in diesem Jahre vom 30. Juni bis 3. Juli statt. Am 2. Pfingstfeiertag soll das Übungsschießen beginnen.

g. Jahre (R. Aurich). Der Gemeinbediener J. Hinrichs von hier kam gestern nachmittag durch einen traurigen Unfall zu Tode. Als er mit einer Erdlarre unterwegs war, ging das Pferd durch und er stürzte zu Boden. Ein Rad des Burschen zermalte ihm den Kopf. Er verstarb nach kurzer Zeit trotz ärztlicher Hilfe. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Norden. Der Selbstbau in der Lehbucht wurde am Dienstagmittag von dem großen Ausschuss des Entwässerungsverbandes beaufsichtigt. Da demnächst die Baustelle unter Wasser gesetzt wird, war der jetzige Zeitpunkt besonders geeignet. Diejenigen Herren, die seit längerer Zeit nichts von den Arbeiten gesehen hatten, waren ganz erstaunt und außerordentlich begeistert von dem dort Geschehenen, das in seinen Ausmaßen auf jeden Besucher einen nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen wird. Die zehn Meter hohen Eisentore machen ebenso wie das ganz mit Klümpchen verblendete Bauwerk und die mit Bajalkäulen ausgepflasterten Vorhöfen einen äußerst soliden und zweckmäßigen Eindruck. Nordnord. Die Firma Siemens u. Halske (Berlin) stellt augenblicklich mit der hiesigen Firma C. C. Valentini, Abt. Radio, eine große Lautsprecheranlage für die Badeverwaltung auf, die in der Saison das Konzerte aus dem Saal des Konservatoriums auf dem Strand übertragen soll. Ein weiterer Lautsprecher wird auf dem Marktplatz aufgestellt. Die Anlage soll bereits Anfangs in Verwendung genommen werden.

Cochet siegt gegen Mischn 6:1, 8:1.



Beim Pfingstturnier Rot-Weiß auf dem Rot-Weiß-Platz Berlin siegte Cochet (Frankreich) gegen Mischn (Rumänien) 6:1, 8:1. — Mischn (Hins) und Cochet nach dem Spiel.

Eingefandt

Alle Verkehrsmittel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Eigentümer muß das Geschriebene auch getätigt betrachten können.

Nachrichtlose Radfahrer.

Erholungsuchenden älteren Spaziergängern wurde an den Pfingstfeiertagen das Spazierengehen auf den Fußwegen im Fort Upjever durch rüchloslose jüngere Radfahrer beiderlei Geschlechts regelrecht zur Qual gemacht. Alle Augenblicke mußten die Fußgänger zur Seite springen, um nicht angefahren zu werden. Die Radfahrer wurden obendrein noch grob, wenn ihnen nach ihrer Meinung nicht schnell genug Platz gemacht wurde. Wenn das Radfahren außerhalb geschlossener Ortschaften auf den neben den Fahrwegen hinführenden Fußwegen „an sich“ auch nicht verboten ist, so sagt aber der letzte Satz der Ziffer 1 des § 25 der Straßenverkehrsordnung in bezug auf diese Fußwege — Banfests — wörtlich: „Bei Benutzung der Banfests darf der Verkehr der Fußgänger nicht gefährdet werden.“ Die Fußgänger sind also nicht verpflichtet, auf Fußwegen den Radfahrern Platz zu machen. Dies sollten sich die Radfahrer merken und darnach handeln. Die Fahrwege im Fort Upjever sind z. B. durchweg mit Fahrbahnen zu versehen. — Den Herren Lehrern möchte ich bei dieser Gelegenheit ans Herz legen, ihre Schüler bei jeder passenden Gelegenheit in bezug auf Befolgung der Straßenverkehrsordnung zu unterweisen. Lüning.

„Graf Zeppelin“ in Frankreich

Die Lehre von Cuers.

Vierundzwanzig Stunden lang hat ganz Deutschland mit schwerer Sorge den Schicksalsflug des Zeppelins verfolgt und um das Leben der fünfundsiebzig Menschen gebangt, die in dem immer undweglicher werdenden Luftschiff ins Ungewisse hineingetrieben wurden. Mit größter Freude wird man daher die glückliche Landung begrüßen dürfen. Sie rettet Schiff und Mannschaft und legt überdies Zeugnis ab für die reife Erfahrung der Führer, die selbst in dieser unerhörten schweren Lage eine fast unlösliche Aufgabe meisterten. Anzuerkennen ist auch die von den Franzosen geleistete Hilfe.

Die menschliche Genußgier über die gelungene Landung kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses Ende der großen Fahrt in mehr als einer Hinsicht unbefriedigend ist. Die Gründe für das Versagen fast aller Motoren wird man wohl bald erfahren.

Zu einer Entmutigung gibt dieser Zwischenfall keinen Anlaß. Jedermann wußte ohnehin, daß die Zeppeline nach dem gegenwärtigen Konstruktionsstand nicht unbedingt und immer zu verwenden sind — und ein Defekt der Antriebsmittel macht auch den größten Dampfer hilflos. Mit solchen Fehlschlägen muß man rechnen, wenn man Erfahrungen sammeln will, die vorwärts zum Besseren führen. Ueber das Versagen des Zeppelins auf seiner zweiten Amerikafahrt soll man nicht vergessen, daß gerade dieses Schiff bei anderen Gelegenheiten einen hohen Leistungsgrad bewiesen hat. Man darf sich auch daran erinnern, daß Cuers selbst nach dem ersten Amerikafahrtsergebnis seiner Erfahrungen der Deffektivität mitteilte, man müsse größere und stärkere Schiffe bauen, um einen sicheren und schnellen Luftschiffverkehr zu gewährleisten. Der günstige Verlauf der Orientfahrt scheint jedoch zu zeigen, daß auch der „Graf Zeppelin“ bereits noch größere Strecken bestreiten könnte als die Route nach Lakehurst.

Man wird auch aus diesem Mißerfolg lernen, und man wird verstehen, künftig Fehlerquellen zu beseitigen, die diesmal das Schiff in ernsthafte Gefahr brachten. Dem Niesen, der in der Halle von Toulon liegt, werden andere, bessere Zeppeline folgen. Das Konstruktionsprinzip wird jedenfalls nicht dadurch berührt, daß die Motoren aus irgendwelchen Gründen ausfielen.

Die Ursachen der Havarie.

Der Sonderberichterstatter des „Tag“ bräutet: Sonnabend früh um 8 Uhr war Besuch bei Dr. Cuener, der uns frisch und aufgeräumt empfängt, lebendig und launig erzählt. Immer wieder tritt die Frage in den Vordergrund: „Wie konnte das so schnell geschehen?“ Die Antwort lautet:

Nach der letzten Mittelmeerfahrt waren an den Motoren Änderungen vorgenommen worden, von denen man sich eine wesentliche Erhöhung der Dauerleistung versprechen zu können glaubte. Diese bestand darin, daß die starke Verbindung zwischen den sechs Zylindern gelockert wurde. Schon auf dem Hinfluge, auf der Höhe von Marseille, fiel ein Motor aus.

Als schließlich bei Alicante ein weiterer Motor freikam, erkannte Dr. Cuener, daß der gleiche Fehler diesem Versagen zu Grunde liegen müsse. In der Tat waren durch die Lockerung der starken Verbindung die Kurbelwellen in Vibration geraten und gebrochen.

Der Rückflug wurde unvermeidlich. Bei Valence fehlten binnen fünf Minuten Schlag auf Schlag zwei Motoren aus. Der Motor sank in 60- bis 70-Kilometer-Stundengeschwindigkeit gegen das Luftschiff an, das schließlich nicht mehr einen Schritt von der Stelle kam. Die Absicht, in dem stillen Seitental der Drome zu landen, mußte wegen des heftigen Bodeneindringens aufgegeben werden. So blieb nur Cuers-Pierrefeu.

Die Ersatzmotoren für „Graf Zeppelin“ mit der Bahn nach Toulon besördert.

L.-U. Friedrichshafen, 18. Mai. Nachdem bis zur Mittagsstunde beim Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen keine Materialanforderung vom Luftschiff eingetroffen war, wurde beschlossen, die drei verladenen Motoren am Sonnabend nachmittags unter der Leitung von Ingenieur Bäuerle mit der Bahn nach Cuers abgehen zu lassen. Ebenso konnte der für Japan bestimmte vierte Motor in Genoa angeliefert werden und liegt dort auf Abruf für das Luftschiff jederzeit bereit. Ueber die Höhe der Versicherung des Luftschiffes wird von ausländischer Seite erklärt, daß das Luftschiff nicht mit 24 Millionen, sondern mit seinem vollen Wert, der auf 32 Millionen Mark festgesetzt wurde, versichert ist.

Frankreichs Entgegenkommen in Toulon.

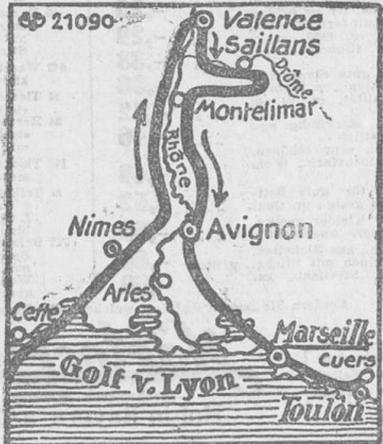
Die Rückkehr des Zeppelins nach Friedrichshafen. L.-U. Toulon, 21. Mai. Wie der nach Toulon entsandte Sonderberichterstatter der Tel.-Union meldet, hat die französische Regierung Dr. Cuener 1000 Kubikmeter Gas angeboten, um das Luftschiff wieder aufzufüllen.

Die Mannschaft des Luftschiffes sowie die in Toulon gebliebenen Passagiere befinden sich im Flughafen und sind in ihrer Bewegungsfreiheit keineswegs beschränkt. Der Vertreter der deutschen Botschaft in Paris, Dr. Clobius, bemüht sich augenblicklich um die Regelung der Passagierlegenheit für die Mannschaften. Sämtliche Passagiere betonen, daß sie auf der Rückreise keinerlei Beunruhigung empfunden hätten, sondern bei ihnen auch während der letzten Stunden der Fahrt ein Gefühl der Ruhe

und Sicherheit bestanden habe. Die Landung mit nur einem einzigen Motor vollzog sich außerordentlich glatt. Dr. Cuener hat die Passagiere auffordert, an dem Rückflug nach Friedrichshafen nach der Auswechslung bezw. Ausbesserung der Motoren teilzunehmen.

Botschafter von Cuers dankt der französischen Regierung für die Hilfeleistung.

L.-U. Paris, 21. Mai. Der deutsche Botschafter von Cuers hat am Sonnabend vormittags in Abwesenheit des Außenministers Briand zunächst Generalsekretär Philippe Berthelot und alsdann dem



Zur Landung des Grafen Zeppelin in Cuers b. Toulon

Ausfahrtminister Laurent-Eynac den Dank der deutschen Regierung für die Hilfeleistung bei der Landung des „Graf Zeppelin“ ausgesprochen. Minister Laurent-Eynac teilte dem Botschafter mit, er habe die notwendigen Anweisungen gegeben, um jede Hilfeleistung bei der Ausbesserung des Luftschiffes, wenn sie an Ort und Stelle vorgenommen werden sollte, zu gewährleisten.

In der Nacht zum Sonnabend traf der deutsche Generalkonsul Reuter in Marseille auf dem Flugplatz in Cuers ein, wo er die Besatzung des „Graf Zeppelin“ empfing. Botschaftssekretär Dr. Clobius weilt seit Freitag abend ebenfalls in Cuers und hat mit Dr. Cuener Fühlung genommen.

Zeppelin-Besichtigung in Toulon.

L.-U. Toulon, 21. Mai. Der Flughafen von Toulon ist der Mittelpunkt des Verkehrs. Das Publikum strömt von allen Seiten heran, um das Luftschiff zu besichtigen. Die französischen Behörden haben strenge Überwachungsmaßnahmen getroffen. Man sieht unter den Besuchern auch viele hohe Offiziere und höhere Beamte. Die deutschen Offiziere und Mannschaften sind von den Franzosen aufgefordert worden, ihre Güter in den Koffern des Flughafens zu sein. Sämtliche Offiziere und Mannschaften bleiben während des Aufenthalts des „Graf Zeppelin“ in Toulon. Dr. Cuener wird aus Friedrichshafen in fünf bis sechs Tagen zurück erwartet. Der Gorilla hat übrigens die Fahrt ausgezeichnet überstanden und wird nun nach Friedrichshafen zurückgebracht werden. Er konnte nur mit Mühe aus dem Luftschiff herausgebracht werden.

Fünf Plätze im „Graf Zeppelin“ für die französischen Marineoffiziere bereitgestellt.

L.-U. Toulon, 21. Mai. Dr. Cuener hat für die Rückreise des „Graf Zeppelin“ von Toulon nach Friedrichshafen fünf bis sechs Plätze für die französischen Marineoffiziere des hiesigen Flughafens zur Verfügung gestellt.

Amerikafahrt in zwei bis drei Wochen. Kapitän Flemming über den Sturmflug.

L.-U. Toulon, 21. Mai. Kapitän Flemming, der erste Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin“, machte dem Sonderberichterstatter der Tel.-Union interessante Mitteilungen über die weiteren Pläne Dr. Cueners. Kapitän Flemming äußerte sich mit außerordentlicher Zuversicht und Ruhe. Er betonte, daß die Amerikareise selbstverständlich stattfinden werde, sobald die Motorschäden in Ordnung gebracht seien. Der Zeitpunkt der Amerikareise könne noch nicht bestimmt werden.

Die Wiederherstellungsarbeiten am „Graf Zeppelin“.

L.-U. Toulon, 21. Mai. Sonntag früh sind die zwei Ersatzmotoren für den „Graf Zeppelin“ mit einem Stützgerät Güterwagen in Cuers-Pierrefeu eingetroffen. Ein dritter Motor wurde gestern abend von Friedrichshafen abgeholt. Dieser soll nun eingebaut werden, wenn die für Mittwochabend vorgesehene Fahrbereitschaft dadurch keine Verzögerung erleidet. Die Mechaniker der Decksatzung sind gegenwärtig damit beschäftigt, die beiden Steuerbordmotore auszuwechseln. Trotz dieser Arbeiten hat man dem Publikum die Besichtigung des Schiffes gestattet. Eine starke Postenkette französischer Marineoffiziere sorgt für die Absperrung. Der Start soll, wenn irgend möglich, bereits am Donnerstag gegen 5 Uhr morgens erfolgen. Ausschlaggebend für die endgültige Wahl der Tagesstunde sind natürlich die Wetterverhältnisse. Der Rückflug nach Friedrichshafen dürfte bei einigermaßen günstigen

Wind- und Wetterbedingungen etwa 10 bis 11 Stunden in Anspruch nehmen. Mit vier vollarbeitenden Motoren, d. h. wenn die drei Ersatzmotore eingebaut sind, wird „Graf Zeppelin“ wohl ohne Rücksicht auf die Wetterlage starten. Dr. Cuener, der gegenwärtig in Friedrichshafen weilt, wird voraussichtlich am Mittwochvormittag wieder in Cuers-Pierrefeu eintreffen. In amtlicher Eigenschaft ist auch ein Vertreter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt im Auftrage des Verkehrsministers hier eingetroffen.

Am Spätabend des Montag ist in Cuers die Nachricht eingetroffen, daß dem Zeppelin 3000 Kubikmeter Traggas angeliefert sind. Die Luftschiffleitung ist damit jeder Sorge um die Beladung entbunden. Vermutlich werden jetzt alle Passagiere, die nach in Frankreich weilen, sowie die von Dr. Cuener eingeladenen sechs französischen Offiziere an dem Fluge nach Friedrichshafen teilnehmen können.

Die Pfingstfeiertage in Berlin

Schönes Wetter und riesiger Ausflugsverkehr.

L.-U. Berlin, 21. Mai. Entgegen den ziemlich pessimistischen Vorhersagen konnte sich Berlin eines sonnigen Pfingstmontags erfreuen. Der Ausflugsverkehr, der schon am ersten Pfingstsonntag groß war, nahm besonders am zweiten Feiertag riesige Ausmaße an. In Fuß, zu Auto, per Motorrad, Straßenbahn, Stadtbahn oder Dampfer strömten die Berliner ins Freie, um die junge Frühlingspracht der Natur zu genießen und am Abend sonnenverbrannt wieder heimzukehren. Die Ausflugsorte wie Werder, Potsdam, Wannsee usw. konnten die Massen der Ausflügler kaum fassen. Die Gartenlokale, die bekanntlich infolge der verregneten Diertage einen großen Ausfall erlitten haben, dürften zu Pfingsten ebenso wie die zahlreichen Ausflügler auf ihre Kosten gekommen sein. — In nennenswerten Verkehrsausfällen ist es, soweit bisher bekannt ist, nirgends gekommen.

Schwere Autounfälle

an den Pfingsttagen.

L.-U. Düsseldorf, 21. Mai. Am Pfingstmontag ereigneten sich hier zwei schwere Verkehrsunfälle, wobei zwei Personen getötet, zwei schwer- und eine leichtverletzt wurden. Ein Kraftwagen stieß mit einem Motorrad mit voller Wucht zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die auf dem Sozius sitzende junge Dame kopfüber auf das Straßengestühl fiel und tot liegen blieb. Der Fahrer des Motorrades wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Bei dem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen überflügelte sich ein Wagen zweimal und wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Insassen dieses Wagens war eine Dame sofort tot, während eine andere schwer- und ein junger Mann leicht verletzt wurden.

L.-U. Köln, 21. Mai. Am Pfingstsonntag prallten auf der Köln-Düsseldorfer Landstraße zwei Motorradfahrer mit je einem Beifahrer in voller Fahrt gegeneinander. Hierbei wurden alle vier schwer verletzt. Im Laufe des Tages sind zwei von ihnen ihren Verletzungen erlegen.

L.-U. Paderborn, 21. Mai. Auf der Rückfahrt von einem Ausfluge wurde am Pfingstsonntag das vollständig neue Auto eines Autobesizers an einem ungeschützten Bahnübergang von einem von Bielefeld nach Paderborn fahrenden Zuge erfaßt und etwa 50 Meter mitgeschleift. Hierbei wurde der Wagen vollständig zerstört. Von den Insassen wurde die Schwester und eine junge Verwandte des Besitzers getötet, während der Wagenlenker und der Beifahrer mit sehr schweren Verletzungen dem Krankenhaus in Neuhaus zugeführt werden mußten.

L.-U. Frankfurt a. M., 21. Mai. Am 1. Feiertag wurde auf einem Uebergang am Bahnhof Ingeleben ein Personenauto von einem Personenzug überfahren. Der Fahrer des Wagens, ein Künstler aus Köln, war sofort tot. Seine Ehefrau starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Tochter, die das Auto lenkte, erlitt leichtere Verletzungen. Nach Angabe eines Augenzeugen hat die Lokomotive vor dem Uebergang Signale gegeben, die die Fahrerlin aber anscheinend überhört hat.

Die Eröffnung der Weltausstellung in Barcelona

L.-U. Madrid, 21. Mai. Am Sonntag fand in Barcelona die feierliche Eröffnung der Weltausstellung statt. Die Festungsbatterien und die Geschütze der etwa 50 im Hafen vor Anker liegenden spanischen und fremden Kriegsschiffe feuerten Ehrensalute ab. Primo de Rivera, der Bürgermeister von Barcelona und der Direktor der Ausstellung hielten Festansprachen. Am Abend fand ein Festessen statt, auf dem der König eine Rede hielt, in der er die Bedeutung des Tages für die spanische Geschichte hervorhob. Die Regierung kündigte an, daß auf Wunsch des Königs der normale Zustand an den Universitäten baldigst wieder hergestellt werden soll und die geschlossenen Schulen ihre Tore zum Wintersemester wieder öffnen würden.

Saleski in Budapest

L.-U. Budapest, 21. Mai. Der polnische Außenminister Saleski ist am Montagabend um 20.20 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zum Empfang Außenminister Rako und in Vertretung des

Ministerpräsidenten Graf Bethlen Staatssekretär von Barzai eingefunden. Die gesamte ungarische Presse widmet dem Besuch des polnischen Außenministers, den sie aufs Herzlichste begrüßt, lange Artikel. Die Blätter weisen darauf hin, daß die führenden ungarischen Staatsmänner schon in den Jahren 1915 und 1916 mit Nachdruck den Standpunkt vertreten haben, daß Polen seine volle staatliche Unabhängigkeit zurückhalten müsse. Obzwar Außenminister Saleski in erster Linie zur Erweiterung des Besuches des ungarischen Außenministers Rako in Warschau im November v. J. eingetroffen ist, wird er dennoch während seines zweitägigen Aufenthaltes wichtige Besprechungen mit seinen ungarischen Kollegen und dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen pflegen. Ihm zu Ehren werden sowohl vom Reichsverweser als auch vom Außenminister Diners und feierliche Empfänge veranstaltet.

Ein amerikanischer Dauerflug

L.-U. Newyork, 21. Mai. In Staate Texas versucht gegenwärtig das Flugzeug „Fort Worth“ eine neue Höchstleistung im Dauerflug aufzustellen. Das Flugzeug befindet sich bereits 24 Stunden in der Luft. Es will den Höchstleistungs-Dauerflug des Flugzeuges „Ducktion Mar“ überbieten. Das Flugzeug wird fortlaufend von einem anderen Flugzeuge aus mit Brennstoff versorgt.

Neues aus aller Welt



Lilli Lehmann †

L.-U. Berlin, 21. Mai. Die in ihrer Villa im Grunewald im 87. Lebensjahre verstorbene weltbekannte deutsche Sängerin Lily Lehmann wurde am 24. November 1842 in Würzburg geboren. Seit 1870 war sie längere Jahre als Koloraturpianistin eine der Berliner Bühnen, 1878 königliche Kammer- und Opernsängerin und ging bald darauf nach Amerika, wo sie zum dramatischen Gesang überging und sich mit dem Tenoristen Paul Kalisch verheiratete. 1890 kehrte sie nach Deutschland zurück, zunächst nur Gastspiele gebend. 1892 kam sie wieder nach Berlin, wo sie besonders auch als Wagnerfängerin gefeiert wurde. Ihre Schwester Marie, gleichfalls eine bedeutende Sängerin, war Mitglied der Wiener Hofoper und lebt augenblicklich noch in ihrer Villa im Grunewald. Letztere war als einzige beim Tode ihrer Schwester zugegen.

Eine geriebene Schwindlerin festgenommen.

L.-U. Hamburg, 21. Mai. Festgenommen wurde die 33jährige Käthe D. Das Mädchen logierte hier in einem sehr vornehmen Hotel, gab sich als Vertreterin des „Groß-Deutschen Jugendbundes“ bezw. des „Bundes zur Förderung des deutschen Nationalbewusstseins, Berlin“ aus und sammelte Spenden, trotzdem die Festgenommene bereits seit Juli 1928 aus ihrer Angestelltenstellung bei der genannten Organisation entlassen war. Bei der Festgenommenen wurden überaus zahlreiche Ueberweisungszettel und andere Papiere gefunden und es ist anzunehmen, daß sowohl in Hamburg als auch anwärts zahlreiche Spenden gegeben wurden.

Handel

— Der durchschnittliche Berliner Vorkriegs Roggenpreis für 1000 Kilo betrug in der Woche vom 29. 4. bis 4. 5. ab märkischer Station 205,7 Reichsmark.
— Bremen, 17. Mai. Getreide. Weizen, Maïs, Roggen, amerl. Maïs-Abldg. 9.40, La Plata nitoba 2 Maïs-Abldgung 10.90, do. 3 Maïs-Abldg. 10.55, Baruffo (79 Kilo) 9.60, Maïs-Abldg. 9.40, Gerste, La Plata 8.45, Canada Origin. 8.45, Canada 4 8.60, Marvato 8.10, Golf 8.35, Hafer, Holsteiner 11.80, La Plata 8.85, Maïs, La Plata 9, gelber Java 9, Maïs-Kaffir 7.90. Per Zentner parti unbezahlt waggonsfrei Bremen-Unterweser per Rafsa lot, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz flüchtig.

Der Wetterbericht

Mittwoch, 22. Mai: Aufziehende Nordwestwinde, wolfig, kühl, vereinzelt Niederschläge.
Donnerstag, 23. Mai: Veränderlich bei nordwestlichen Winden.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Hebeles. Druck u. Verlag C. E. M e t t e r & S ö h n e, J e n e r.

Continental Reifen

Die Qualitätsmarke

Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung für die Stadt Jever findet im „Schwarzen Adler“ statt und zwar:

a) Erstimpfung der im Jahre 1928 und früher geborenen Kinder (Restanten) am **Mittwoch, dem 22. Mai 1929, nachm. 3 Uhr.**

Nachschau:

Mittwoch, den 29. Mai 1929, nachm. 3 Uhr.

b) Wiederimpfung der im Jahre 1917 und früher geborenen Kinder (Restanten) am **Mittwoch, dem 29. Mai 1929**

1. Knaben nachm. 3 1/2 Uhr,
2. Mädchen nachm. 3 Uhr.

Nachschau:

Mittwoch, dem 5. Juni 1929

1. der Knaben nachm. 3 Uhr.
2. der Mädchen nachmittags 3 1/2 Uhr.

In diesen Terminen wird die Impfung unentgeltlich vorgenommen. Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, haben dieselben zu diesen Terminen mit reingewaschenem Oberkörper und reinem Hemde vorzuführen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Stellung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 20 RM. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen zum allgemeinen Termin nicht kommen.

Jever, den 8. Mai 1929.

Stadtmagistrat.

Gesucht zum 1. Juni in oder bei Jever eine (6418)

Unterwöhnung mit etwas Stallraum. Näb. in der Exped. d. Bl.

Junger Jagdhund zugekauft. Janßen, Uthausen.

Gesucht auf sofort ein Tagmädchen. Frau Prof. Anigas.

zum 1. Juni (6428)

Heiliges eheliches Küchenmädchen gesucht. Sophienstift Jever.

Suche zu sofort ein tücht.

Dienstmädchen welches selbstständig arbeiten kann und ein junges Mädchen.

zur Erlernung des Haushalts. (Schlicht um Schlicht). In melden Hotel Schw. Adler, Jever.

Quark (6424)

1-Pfd.-Palet 35 Pfg. **Schichtkäse** 1/2 Pfd. 35 Pfg. **Albert Jeps** Neue Straße 9

Emil Duden, Fr.-Marien-Str. 2.

Einzigt. Spezialgeschäft für Stahlwaren u. Waffen am Blöke. (664)

Eigene Schleiferei und Wägenmachererei.

Bettfedernreinigung

Bettenstropfen jeden Mittwoch **Bettinlets, Garantie-** sorten **Ernst Damm** Warden (2757)

Auto-Vermietung

Kilometer 25 Pfg. Telefon 419. **Johannes Ahlers.**

Ueber 20 Jahre

Teehandel in der Kreuz-Drogerie

Immer dieselben jugendlichen Milchungen. Daher viele Anerkennungen beim Einkauf von Tee darf nur die Qualität entscheidend sein, nicht der Preis. Zugaben ober irgend ein Name. (4466)

Dftr. Misch. 1/2 Pf. 1,00
" " 1/4 " 1,10
" " 1/4 " 1,20
" " 1/4 " 1,30
" " 1/4 " 1,40
" " 1/4 " 1,50
" " 1/4 " 1,60
" " 1/4 " 1,70

Kreuz-Drogerie, Jever

Verlobungskarten und **Briefe** sauber und billig **E. S. Mettler & Söhne**

Auto-Ruf 335 km v. 20 Pfg. an Konturrenationale Briefe

Oldenburger Landestheater

Dienstag, den 21. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: A 35. „Falkstaff“.

Mittwoch, den 22. Mai, 7.30 bis 10.15 Uhr: „Die Dreigroschenoper“.

Al. Preise 0.50 bis 1.50 RM. Donnerstag, d. 23. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: B 35. „Falkstaff“.

Freitag, 24. Mai, 7.30 bis 10 Uhr: C 35. „Falkstaff“.

Sonnabend, 25. Mai, 7.30 bis gegen 9.45 Uhr: D 36. „Die Weiber von Weinsberg“.

Sonntag, 26. Mai, 7.15 bis 10.15 Uhr: „Die Tezefina“. Al. Preise 0,50 bis 3,00 RM.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Ankluft hat, sodas man um 9.36 Uhr in Jever eintrifft.

1 mal bestellen

Sie direkt bei uns und Sie sind begeisterter Härtners Kunde

In letzten 3 Monaten über 100.000 Nachbestellungen

Nr.	Dessins	M.	Nr.	Dessins	M.
13	Wischofleher, rot oder blau karolert, Gr. 45/46 cm	p. Stok. -20	25	Kissenplatten, vorgez. in Ripen, nur in braun mit dazugehörig. Stickschleife	p. Stok. -95
12	Küchenhandtöcher, Gr. ca. 44/100 cm	" -20	27	Damenhemden, Trägerf. mit Bogen-Eins. u. dekor. schön. dez. Fältch., gute Qual.	" -95
41	Vorgez. Kissenplatten, in Richeiten aus Haustuch od. Linon, Gr. ca. 40/50 cm	" -25	35	Paradekopfkissen, aus schneew. gebt. stark. Linon, beste Strapazierqual., mit ca. 8 cm breit. Einsatz aus guter Sticker, Größe 80/80	" 1,50
11	Frottehandtücher, weiß mit farb. Streifen, wasch- und kochecht, ca. 40/80 cm	" -29	62	Waschaute, schiff. f. Damen- u. Kinderkleidung, in viel. Farbton., ca. 70 cm br.	p. m. 1,64
23	Ungehl. Baumwolltuch (Roboret.), ca. 70 cm breit	p. m. -33	26	Tischdecken, weiß, damastartig mercerisiert, Gr. 130/160 cm	p. Stok. 2,50
17	Hemden- u. Blusenzeug, gute Strapazierware, farb. gestr., pr. Qual., ca. 70 cm br.	" -38	34	Herrnjackenhemden, mit Ausschn. aus strapazierfähig. Renforce, geschmackv. mit farb. wasch. Bordüren besetzt	" 3,95
21	Hemdenzeug, gute Qualität, ca. 80 cm br.	" -42	12	Tischdecken, weiß, geblickt, mercerisiert in bla, gold u. blau, 130/160 cm	" 3,95
42	Ungehl. Baumwolltuch, starkfädig und kräftig, fast unverwüestlich	" -46	39	Trikotkleid, Rock u. Pull, m. Gürtel u. 2 Tasch., gut strapazierb., auch best. f. Sport u. Reise geig. l. versch. Farb., blau, grün, rosensch.	" 4,95
38	Baumwoll-Mousseline, in sehr schönen, desent. Must., zwei- u. mehrfarb., 68 cm breit	" -48	712	Bettdecken, als Schlafd. gut geeignet, Baumw. mit Kunstf. verarbeitet, sehr mollig, kann gut als Ersatz f. reine Wolle verw. werd., Grund kamelhaarf., aparte Neuheit, ganz bes. zu empfehl.	" 6,-
43	Weißes Baumwolltuch, für gute Bettwäsche u. sonst. Stücke geig., pr. Qual.	" -52			
19	Schürzenstoff (auch für Kleider geig.), schön gedruckte Muster, waschecht	" -65			
24	Kissenplatten, vorgez., aus Richeiten, aus Haus- od. Halbleinen mit Stieck.	p. Stok. -65			
22	Stangentelnen (Dimiti), Streifsat., ca. 90 cm breit	p. m. -69			

Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Härtners & Co.
Mechanische Weberei
Hof in Bayern a 928

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 30.— ab portofrei.

Verchiedenes

Kloster Desstringselbe

Herr Heinrich Epille dafelst läßt wegen besonderer Umstände am

Mittwoch, dem 22. d. M., nachmittags 2 Uhr beginnend, in seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

20 echte gelbe Italiener-Hühner
20 Sandhühner

1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle mit Lederbezug, 1 Kaffeetisch, 1 Grammophon mit Platten, 1 Sekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Kaffeetisch, 2 Bettstellen, davon 1 mit Matratzen und Kissen, 1 Karre, 2 Handwagen, versch. Zimmergerät, Garten, Garten, Spaten, Holz und was sich weiter vorfindet. Die Möbelstücke sind so gut wie neu.

Raufliebhaber laden ein

Jever, **Erich Albers & Fint** Auktionatoren.

Schwemme bei Cleverns

Herr Landwirt H. Duden dafelst läßt wegen vorgerückten Alters und Betriebsbeschränkung am

Freitag, dem 24. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit 6 Monaten Zahlungsfrist verkaufen:

1 bestes Arbeitspferd, Stute
4 beste Milchkühe
1 zweijähr. belegtes Rind
3 Enten
2 Kuhlälber
1 fettes Bullkalb

1 Ackerwagen, 2 Erdlarren, 1 Jancketonne, 1 Elektromotor (6 PS.), 1 Stein-Schrotmühle, einige Pferdegeschirre usw.

Raufliebhaber werden eingeladen.

Jever, **Erich Albers & Fint** Auktionatoren

Schönes Grundstüd

mit sofort beschäbbarer 7 Zimmerwohnung, auch geteilt zu verwenden, m. großen Wertgegenständen und Stallung, passend für Autogeschäft, Schlosserei oder ähnliches Betriebe, in größerer Stadt gelegen, sofort preiswert zu verkaufen. (6270)

Angebote unter D. F. 116 an d. Exp. d. Bl. erb.

hochtragende Kuh

Arrominga. Diebstahl bei Horum.

Kuhälber

Verkauf zwei vorgemerkte 5 und 10 Wochen alt.

Julian

zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb** M. D. Daidenburger, Widdogs.

Kuhkalb

Schweres reinfarbiges zu verkaufen. (6399) Wiefels. D. Hillers.

eiserne Stubenöfen

1 email. Dauerbrenner verkauft billig **Wibb. Struck**

Saft neues Herrenfahrrad

billig zu verkaufen. (6412) St. Annenstr. 16.

Eiserne Kinderbettstelle

mit neuen Auflegekissen und ein **Reichtmotorrad, 2 PS** zu verkaufen. (6430) Gildand. Mehl.

Bulle

Lewin Herdbuchnummer 39581 deckt für 10 RM.

Deine, Laddigs und Genossen, Bohnhausen.

Julian

Prämienkier (6413) deckt für 10 RM.

Bitte rüchändig. Daidelber zu begehren. **W. Blohm, Wullswarfe.**

Glier Laband

deckt für 10 RM. **Küchenstede, Johs. Busma.**

Suche Weide für 5 zweijähr. Kinder od. ein Gld. Weideland zu pachten.

(6405) **S. Williams.** Bepenhansen bei Soofel.

Sande Bundes-Sängerfest

des Sängerbundes gem. Chöre von Jeverland und Umg. am Sonntag, dem 26. Mai in Hofhs Garten.

Beginn des Konzertes um 3 Uhr nachmittags.

Sektball

Es laden freundlichst ein **Singverein Sande.** J. S. Hofhs.

Hederichkainit Kalkstickstoff

empfehl **L. S. Hinrichs, Seidemühle**

Baumann's Hausarzt

echten, reinen Kräuter-Bittern

Erhalte heute oder morgen **Union-Brifetts** **Friedr. Köster**

Geschäftsübernahme

Die von Herrn Wilhelm Scharff in Hoffhausen betriebene **Gastwirtschaft** sowie Kolonialwaren- u. Kohlenhandlung habe ich übernommen.

Es soll mein Bestreben sein, nur gute Waren und Getränke zu führen und meiner Kundschaft stets in freundlicher Weise entgegen zu kommen. Ich bitte mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Sverich Weers.

Gastwirtschaft

Meiner verehrten Kundschaft bitte ich, das mir entgegengebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger, Herrn Friedr. Weers, übertragen zu wollen. Gleichzeitig spreche ich hierdurch meiner verehrten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Scharff.

Begen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte **echte Brennessel-Haarwasser** von Hofapotheker **Schaefer**, fein parfümiert, Glänzen mitbringen. 1/2 Liter 0.75 RM., 1/2 Dtr. 1.25 RM. Allein-Vertretung **HOF-APOTHEKE, JEVER.**

Gegen Haarausfall

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit

herzlichen Dank **Familie Delrichs**

Gegen Haarausfall

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit

herzlichen Dank **Sillenstede.**

Bürgerverein Sillenstede

Die Mitglieder mit ihren Damen, welche an dem:

Ausflug

zum Jubiläumstakt nach Minjen per Wagen teilnehmen wollen, müssen sich bis 24. d. M. bei Marcus anmelden. Abfahrt am 26. Mai, 11.30 Uhr von Marcus Wirtschaft. Fahrgelegenheit genügend vorhanden. (6401) **Der Vorstand**

Reit- und Fahrverein Sillenstede

Versammlung am Freitag, dem 24. d. M., abends 8 Uhr, (6424) im Vereinslokal.

Tagesordnung

wird alsdann bekannt gegeben.

Wegen besonderer Angelegenheit allezeit. Erscheinen dringend erwünscht.

Autovermietung

Kilometer 25 Pfg. (6307) Telefon 530 und 278. Tag und Nacht **Ahlers, am Bahnhof**

Subtrant-Ballien

empfehl d. Stkd mit 6 RM. **Böttcherei Friedrichs** Ellfabethufer

Schnürstiefel u. Schnürschuhe

für Herren und Knaben, schwarz und braun, in verschiedenen Sorten billig. (2669) **Zh. Frederichs** Schladstr. 16

Trauer-Kleidung

Auswahl sofort **Hüte Kleider Mäntel Schürzen Strümpfe**

Franz Frederichs

Autovermietung Tag und Nacht, km 25 Pfg **Georg Hillers** Rittershausen (3906) Telefon 81 Dorumerfel.

Autovermietung

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer

Vermählung danken wir recht herzlich **Emil Wälder und Frau** Alara geb. Jattich

Friedrich August Jattich und Frau Emma geb. Janßen Jever

Autovermietung

Ihre am 14. Mai vollzogene Vermählung geben bekannt **Paul Ulfers und Frau** Regine geb. Sagen.

Autovermietung

Etdoburg. Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum sage ich allen

herzlichen Dank **Frau Heyen** Hausarbeitslehrerin.

Wiefels.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit

danken wir herzlichst. **S. Beder und Frau** geb. Süle. Ganderbusch.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

H. Eimen und Frau geb. Eiben. Oldorf, den 21. Mai 1929.

Die glückliche Geburt eines

Sohnes zeigen hocherfreut an **Hans Harms und Frau** geb. Ahrens. Jever, Hermannstraße 12, z. Zt. Sophienstift. Pflingsten 1929.

Die glückliche Geburt eines

Pfingstmädels zeigen in herzlichster Freude an **Diedrich Mammen und Frau** Margarete geb. Beder. Altgarmstiel, 19. Mai 1929.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit Herrn Enno Diken beehren wir uns anzukündigen

G. Sassen und Frau Antonie geb. Klostermann Schortens

Louise Sassen Enno Diken Verlobte

Schortens Wiken, Kr. Wittmund, a. St. Oldenburg — Pflingsten 1929 —

Die Verlobung unserer Tochter Mariechen mit Herrn Eberhard Fab geben wir hiermit bekannt.

W. Dierts u. Frau Hedderwarden. **Eberhard Fab** Rähringen. Pflingsten 1929

Die Verlobung unserer Tochter Mariechen mit Herrn Eberhard Fab geben wir hiermit bekannt.

W. Dierts u. Frau Hedderwarden. **Eberhard Fab** Rähringen. Pflingsten 1929

Die Verlobung unserer Tochter Mariechen mit Herrn Eberhard Fab geben wir hiermit bekannt.

W. Dierts u. Frau Hedderwarden. **Eberhard Fab** Rähringen. Pflingsten 1929

Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Wartsen **Kukirol** beschliffen schnell, sicher und unblutig

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schutz kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten **bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!**

Kukirol-Verkaufsstelle: Drog. Breithaupt, Neue Str.

Politische Verbrechen

Das historische Attentat in den letzten zwei Jahrhunderten.

Von Alfred.

Schon im grauen Altertum gab es politische Verbrechen, die durch eine Bluttat in das Rad des Weltgeschickens einzugreifen suchten.

Das berühmteste Attentat der vorchristlichen Zeit ist aber jenes, dem im römischen Senat am 15. März 44 v. Chr. Julius Cäsar erlag.

Kaiser Caligula, der Nachfolger Tibers, erlag gleichfalls einem Anschlag. Für seine blutdürstige Regierung, voll von Grausamkeiten und Greueln,

Attentate und Aufständischen fielen im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. eine ganze Reihe der römischen Kaiser zum Opfer.

Zu der deutschen Königsgegeschichte war das erste Attentat auf ein gekröntes Haupt jenes, das Johann von Schwaben (Johannes Parrizida) auf seinen Oheim König Albrecht den Ersten, den ältesten Sohn Rudolfs von Habsburg, im Jahre 1308 verübte.

Der König hatte ihm sein Erbe, die schwäbischen Güter, vorenthalten. Als der König angeht, die Habsburg in einem Kasse über die Neuz setzen wollte,

berühmt ist das Attentat auf König Heinrich IV. von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war,

von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war, um Krone und Hauptstadt zu gewinnen.

berühmt ist das Attentat auf König Heinrich IV. von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war,

von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war, um Krone und Hauptstadt zu gewinnen.

von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war, um Krone und Hauptstadt zu gewinnen.

von Frankreich, das Haupt des protestantischen Bundes, der zur katholischen Kirche übergetreten war, um Krone und Hauptstadt zu gewinnen.

Am die Freiheit

Histor. Roman aus Ostfrieslands schwerer Zeit 1813 von Heinrich van Dieken.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Im August traf dann auch die betrübende Nachricht von dem schmerzlichen Schicksal der wegen des Aufstandes damals Abgeführten.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Am 18. März 1881 fiel durch die nihilistischen Verschwörer der Kaiser Alexander II., einer der besten Zaren Russlands.

Am 10. September 1898 tötete sie in Genf der italienische Anarchist Lucchini durch einen Dolchstoß.

Die zahlreichen Attentate seit dem Weltkriege, die mit den Revolvergeschüssen auf den französischen Sozialisten Kaues und auf Graf Stürgkh, den österreichischen Ministerpräsidenten, bezogen sind.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 18. März 1881 fiel durch die nihilistischen Verschwörer der Kaiser Alexander II., einer der besten Zaren Russlands.

Am 10. September 1898 tötete sie in Genf der italienische Anarchist Lucchini durch einen Dolchstoß.

Die zahlreichen Attentate seit dem Weltkriege, die mit den Revolvergeschüssen auf den französischen Sozialisten Kaues und auf Graf Stürgkh, den österreichischen Ministerpräsidenten, bezogen sind.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 18. März 1881 fiel durch die nihilistischen Verschwörer der Kaiser Alexander II., einer der besten Zaren Russlands.

Am 10. September 1898 tötete sie in Genf der italienische Anarchist Lucchini durch einen Dolchstoß.

Die zahlreichen Attentate seit dem Weltkriege, die mit den Revolvergeschüssen auf den französischen Sozialisten Kaues und auf Graf Stürgkh, den österreichischen Ministerpräsidenten, bezogen sind.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Am 27. April 1792 in Stockholm auf dem Schloß, seine Nachkommen nahmen den Namen Löwenstrom an.

In Italien fiel zur Jahrhundertwende König Humbert, der treue Freund Deutschlands und der Vater Viktor Emanuels.

Am 29. Juli 1900 erschoss den König in Monza der Anarchist G. Bresci.

Am 17. März verhaftet, verweigerte aber standhaft die Anerkennung seiner Mitverschworenen.

Beruf der Deutschen Auswanderer

im Jahre 1928



Im Jahre 1928 sind insgesamt 57 241 Personen nach Übersee ausgewandert, das sind gegenüber dem Vorjahre 4138 Personen weniger.

„Drei Weltstädte in drei Wochen“ in Verbindung mit der Jungferreise der „Bremen“

„Drei Weltstädte in drei Wochen“, — Paris — Newyork — London: eine Parole, die für jeden, der nur über eine beschränkte Freizeit verfügt, und der doch den Wunsch hat, einmal etwas anderes als die ausgetretenen Pfade kennenzulernen, eine Boduna enthält.

„Die Welschen hat Gott wie Spreu zerstreut, die Welschen hat Gott verstreut wie den Sand; viele Tausende decken den grünen Rasen, die Uebrigebleibnen entflohen wie Hasen, Napoleon mit!“

Nach Ostfriesland und nach Carolinensiel kamen alle diese Nachrichten aber erst viel später.

Im August traf dann auch die betrübende Nachricht von dem schmerzlichen Schicksal der wegen des Aufstandes damals Abgeführten.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

„Die Welschen hat Gott wie Spreu zerstreut, die Welschen hat Gott verstreut wie den Sand; viele Tausende decken den grünen Rasen, die Uebrigebleibnen entflohen wie Hasen, Napoleon mit!“

Nach Ostfriesland und nach Carolinensiel kamen alle diese Nachrichten aber erst viel später.

Im August traf dann auch die betrübende Nachricht von dem schmerzlichen Schicksal der wegen des Aufstandes damals Abgeführten.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Die Stadt Ems war zur Erstattung der Schäden, die bei dem Aufstande entstanden, zu einer Geldbuße von 4000 Franken verurteilt worden.

Indessen waren, nachdem sich in Prag die Friedensverhandlungen zerfallen hatten, die Feindseligkeiten am 17. August wieder eröffnet worden.

Land unter dem Kreuz

Reiseindrücke aus Oberschlesiens „autonomer Wojewodschaft“.

Von W. Hoepfener-Platom.

Sinter den weiß-roten Steinen an der ober-schlesischen Grenze beginnt es: das Land unter dem Kreuz. Trostlos grau dehnen sich die Felder. Staub und Ruß haben der Landschaft die leuchtende Frische der Farben genommen; aus tausend Schloten qualmt es, und der Qualm senkt sich müde auf das Land. Die Förderbänder kreischen; die Kohle schreit und staubt. Gigantische Maschinen brüllen. Weit durch die tief-schwarzen Nächte loben gepenstlich die Feuer der Hoehfen. Unablässig rieseln Staub und Ruß. Es ist grau und trostlos, dieses Land unter dem Kreuz.

Grau und trostlos sind auch die Menschen, geduckt einherziehend. Nirgend ein frohes Lachen, kein lautes Wort. Alle sind sie müde — still — schweigend. Und — krank!

Die Lazarette sind mit Zehntausenden belegt! Kohlengas- oder Weivergiftung, Schwindfucht, Pleth und eingefallen liegen die Menschen zusammengekrümmt auf den schmalen Eisenbetten, kieren dumpf vor sich hin.

Einer soll durchbrannt werden. Der Sekretär des Krankenhauses macht dem Arzt ein Zeichen: „Niemals!“ Der Mann im weißen Operationsmantel winkt müde ab. Ein Deutscher? Dann kann und darf er nicht helfen! „Zu teuer für Deutsche“, würde der Revisor sagen, der im Wojewodschaftspalast sitzt. Schweigend gehen sie weiter, der Arzt, die Schwester und der Sekretär. Sie schlagen die Augen zu Boden. Sie — schämen sich ihrer Landsleute!

Das ist ein Fall von Tausenden. Wäre der Kranke ein Aufständischer — kein Bad der Welt wäre zu teuer für ihn! Die Knappschafftskasse? Die hat zu schweigen und zu zahlen. Im Wojewodschaftspalast sitzt ja selbst ein „Aufständischer“.

Die Krankenziffer in Oberschlesien ist erschreckend hoch. Kein Völkerverbund, kein Weltgewissen kümmert sich darum. Man hat kein Geld für Krankenhäuser (aber für einen Luxuswagen für den Wojewoden! Und für eine Villa für den gemüthlichen Herrin Grotzki, weiland Bürgermeister von Königschütze).

„Alles gesund im Land“, meldet die Wojewodschaft nach Warschau. Und Warschau meldet es triumphierend weiter nach Genf. Keiner — kein Völkerverbund und kein Weltgewissen — prüft die Richtigkeit der Meldung nach. Sie ist ja „amtlich“.

Die Gewerkschaften protestieren. „Wo bleibt das Geld, an dem der bittere Schweiß harter Arbeitstage leht?“ — Die Antwort ist Schweigen. Niemand sagt es. Alle wissen es. Aber Duden ist die erste Bürgerpflicht im Reiche des laubfremden Wojewoden.

„Wozu wir gut sind?“ sagte ein Kaufmann mir hier unten. „Zum Zählen! Können wir nicht mehr zählen, dann zum Kreieren!“

Der das sagte, war ein — Pole! Nein, doch nicht ein — Oberschlesier! Denn nicht nur die verhassten Niemciß leiden hier. Sie spüren alle die Geißel Warschaws: Polen, Deutsche und Oberschlesier. Und die Geißel heißt: achlen!

Kein Land der Erde wird so niederträchtig-brutal ausgepreßt wie Oberschlesien (von dem ein Korsantny einmal sagte, es werde unter dem weißen Adler die Segnungen wahrer Kultur genossen). Oberschlesien muß alles bezahlen: die Milliarden für das Heer, die Millionen für Gdingen, die Hunderttausende für die Korruption in Warschau!

Natürlich gibt es feste Steuerfäße. Aber Warschaws Hand ist ewig offen. Dann flattern neue Formulare ins Land: Nachzahlung aus 1924, 1925. Zahlbar binnen drei Tagen. Pünktlich nach drei Tagen erscheint der Exekutor. Ich habe in Königschütze Steuerzettel gesehen, datiert vom 25. Februar 1929: „Nachzahlung aus 1924“, obwohl die Steuerbehörde der Firma eine rechtsgültige Quittung erteilt hatte, daß die Steuern für 1924 richtig und pünktlich gezahlt seien.

Beschwerden? Bitte, bei wem? Die Beamten müssen hart und ungerührt werden. Denn sie sollen Geld an Warschau abliefern. Und Warschau ist ein „Dach ohne Boden“, wie der Oberschlesier sagt.

Es ist kein Geld da für die Krankenhäuser. Es ist kein Geld da für die Wohnungsnot. Es ist kein

Geld da für die Arbeitslosen. Aber Geld, Geld und nochmals Geld ist da für das Heer der Espione.

In Oberschlesien grassiert eine wüthende Seuche, an der das ganze Land krankt: das Spitzelwesen. Jeder Brief wird geöffnet, jedes Telephonat wird abgehört, jeder Fremde wird überwacht. Grau und hoffnungslos sind die Menschen in dem Land unter dem Kreuz. Schweigend, geduckt tun sie ihre Arbeit. Niemals ein lautes Wort oder ein frohes Lachen. Selbst die Wände haben Ohren!

Kattowitz, Königschütze, Wendzin, Stenjawitz sind von einem Heer von Espionen überflutet. Aus dem Osten kommen sie, gestern noch Kommunisten, Sozialdemokraten, Werkbrüder. Heute begeisterte Anhänger der „Janacja moralny“, der moralischen Sänerung Oberschlesiens. Das Spitzelwesen ist ihnen Beruf. Und ein lohnender! Jedes Wort, kaum gesprochen, wird gemeldet. Dann klirren die Handflächen, und der Westmarkenverein schreit „Landesverrat!“

„Maul halten, Duden, Zahlen“, sagt der Oberschlesier, „das ist unser Lebenswack.“

„Noch gibt es Richter in Polen!“ hat Jaleski bezüglich des Falles Ullis verkündet. Wirklich? Auch in Oberschlesien? Sie heißen zwar „Richter“, die Männer im Talar und Barett. Aber sie sind Sklaven des herrschenden Systems. Sie haben „Recht“ zu sprechen nach dem Willen der Machthaber. Nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes.

Dieser Druck von oben betätigt sich strenglos wie in keinem anderen Lande der Erde. Ohne Begründung werden die deutschen Zeitungen beschlagnahmt und verboten. Wenn das nichts hilft, pfeift man den Aufständischen. Ueberfälle auf Redakteure der Zeitungen, die „oben“ schlecht angeordneten sind, gehören zur Tagesordnung.

Der Kollege von einer deutschen Zeitung ist von Nowitz mit der Aufständischenmedaille blutig und lahm geschlagen worden. Polizei kommt hinzu, verhaftet die Täter, aber auch den Ueberfallenen „zwecks Feststellung der Personalien und Aufklärung der Ursache“. Der Deutsche — halb blind und sinnlos vor Wut — schießt die Polizisten zurück. Er hat Auswaise bei sich. Der Fall liegt ganz klar. Zwei Wochen später das Urteil: Die Angeklagten werden auf Grund irgend welcher Amnestie freigesprochen! Der Ueberfallene zahlt „wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt“ 200 Zloty Strafe...

Es gibt noch Richter in Polen.

Das Kapitel „Wahlen!“ Man munkelt so viel hier unten von der Ausschreibung der Neuwahlen für den aufgeküllten Sejm der „autonomen Wojewodschaft gorni lasst“. — „Wozu wählen?“ sagen die Anhänger der Opposition, die Deutschen, die Christlich-Demokraten, die Bauern. „Das Ergebnis der Wahl ist doch schon festgelegt! Es ziehen nur „sichere“ Leute in den Sejm ein!“

Einer — wieder ein Pole — erzählte mir: „Bei der letzten Wahl hat auch mein Bruder mitgewählt. Der ist 1917 schon in Galizien gefallen. Natürlich hat er „richtig“ gewählt! Auf meine Beschwerde hin sagte der Wahlleiter: Ein kleiner Irrtum! Und du hast doch um Steuererhöhung gebeten? — Ich habe meine Beschwerde zurückgezogen, weil ich mir nicht mein Haus pfänden lassen will!“

Unvorstellbar auch die Wohnungsnot (unter der selbstverständlich die aus dem Osten Zugewanderten nicht leiden). Ich habe vier Familien mit je sechs Köpfen in drei Zimmern mit einer Küche hansen sehen. Wohnen kann man das nicht nennen. Es ist kein Geld da zum Bauen! Und auch kein Platz! Rings um Königschütze, um Kattowitz und Stenjawitz ziehen sich die Bruchfelder. Mühselig treiben die Starboser, die Harriman-Gruben und die belgisch-französischen Gesellschaften die Flöze gegen die Drückungen vor. Immer wieder müssen Schiffe wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Die Umgebung mancher Dörfer sieht aus wie ein Trichterfeld im Westen.

Die Zeitungen schreien: Wohnungsnot! Die Direktoren der Bau- und Grubenpolizei halten die Augen zu und die Hände auf. Bewusstlos werden nur die deutschen Firmen. Fast täglich kriecht irgend ein Sachverständiger in den Stollen herum, beanstandet und hält die Hand auf. Ein Abbruchverbot kommt trotzdem.

Sie nehmen alle! Zu Tausenden kommen sie aus Ostpolen, Galizien, Pinn, Warschau und Lemberg. Sie schmeicheln sich ein bei ihrem Landsmann Gracinski, bekommen feste Pöthen und laugen das Land aus bis zum Weißbluten.

Zahlen muß der Deutsche! „Maul halten! Duden! Zahlen!“ das ist das einzige Gesetz, das Gültigkeit für ihn hat. Er darf die Industrie in Gang halten, die Rüstungen bezahlen, die Mätressen der Sanacja-Deute aushalten. Rechte aber hat er nicht!

Nach ihm die niedrigste Klasse Mensch sind die Oberschlesier, die Eingeborenen, die unter preussischer Herrschaft Arbeit, Frucht und Ordnung gelernt haben. Die Herrenschicht aber sind die Zugewanderten, die Ostpolen. Sie haben nie eine Waffe in der Hand gehabt, aber sie tragen die Aufständischenmedaille. Sie haben nichts gelernt und keine Prüfungen gemacht. Aber sie sind die Dienststellenleiter und höheren Beamten. Sie betrügen den Staat, der sie bezahlt, aber bei jeder Gelegenheit brüllen sie begeistert ihr „Jescie Polska“!

„Oberschlesien wird durch die Polen zu Grunde gerichtet!“ Das hat Korsantny gesagt! Und er hat recht, dreimal recht.

Wie lange wird es noch dauern, dann müssen die deutschen Ingenieure und Techniker heraus aus den Betrieben, die sie aufgebaut und groß gemacht haben. Die gut eingespielte Maschine wird laufen. Drei Jahre, vielleicht vier. Dann rauchen die Schöte nicht mehr, dann erkalten die Hoehfen, dann liegen die dröhnenden Maschinenfäße still. Dann wird aus dem — einst deutschen — Land unter dem Kreuz ein sterbendes Land.

Der G. D. A. in Goslar

In der alterwürdigen Stadt Goslar am Fuße des Harses veranstaltete der Gau Niedersachsen-Ditfriesland im G. D. A. am 4. und 5. Mai d. J. seinen 9. Gantag und Angestelltenentag. Schon am Sonnabendvormittag begannen die Beratungen mit einer Vorstandssitzung. Am Nachmittag fand im Hotel „Hannover“ eine äußerst stark besetzte Gantagung statt, an der allein ca. 300 Delegierte aus 90 Ortsgruppen des Gaus teilnahmen. Aus den Reihen der Jugend-, Fach- und Frauengruppen ging klar hervor, daß im Gau Niedersachsen-Ditfriesland der G. D. A. in jeder Hinsicht einen gewaltigen Aufschwung erzielt hat. Mit großem Interesse folgten die Teilnehmer dem eingehenden Bericht des Gau-geschäftsführers Westphal-Hannover. Auch aus diesen Ausführungen ging hervor, daß der G. D. A. sowohl auf sozialpolitischem Gebiete als auch durch seine Selbsthilfeeinrichtungen für den Angestelltenstand in jeder Weise vorzügliches geleistet hat. So wurde in den letzten Galtungskämpfen eine durchschnittliche Erhöhung der Gehälter um 5 bis 10 Proz. erzielt. Auch die Stellenvermittlung des Bundes habe im Berichtsjahr eine große Anzahl Stellen nachweisen können. Gleichfalls sei das Bildungswe-

des Bundes ausgebaut und insgesamt 73 Kurse und 142 Vorträge gehalten worden. Uebergehend zum Wirtschaftsleben führte der Redner aus, daß die Niedersächsische Wirtschaftslage durch das Erliegen zahlreicher Industrien, wie im Kali-Bergbau und Erz-Bergbau als weniger gut anzusehen sei. Auch im Ostpreußen Gebiet sind weitere Stilllegungen, Rationalisierungen und Personalschnitten in fast allen größeren Betrieben erfolgt. Zum Schluß betonte der Redner nochmals mit allem Nachdruck, daß heute mehr denn je der Zeitpunkt gekommen sei, wo die Angestelltenchaft sich in einer Einheitsorganisation zusammenschließen müsse. Nur unter Zurückstellung der kleineren Sonderinteressen sei es möglich, das Ganze fruchtbringend zu gestalten und die Gesamtinteressen der Angestelltenchaft nutzbringend zu vertreten.

Ausföherend fand dann die Vorstandswahl statt, sowie die Beratung der Anträge. Gleichfalls wurde beschlossen, den nächsten Gantag in Celle abzuhalten. Die Gantagung fand ihren Niederschlag in einer Entschöfung, die an die Reichs- und Landesbehörden weitergeleitet werden soll. Die Entschöfung stöht sich auf folgende Forderungen:

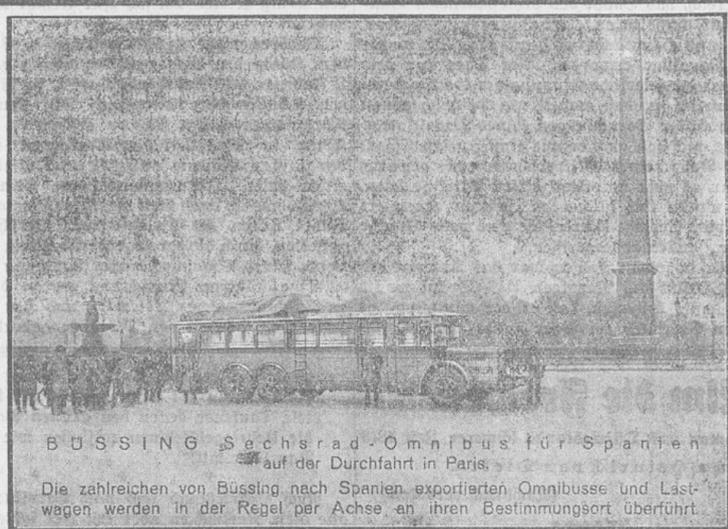
- Weitere Einschränkung der Arbeitszeit gemäß des Wahingtoner Abkommens;
- Strärfere Durchführung der Sonntagsruhe;
- Strärfere Durchführung der Arbeitsaufsicht;
- Schöne Verabschiedung eines Gesetzes betreffend Zwangs Einstellung älterer Angestellter;
- Erhöhter Schutz erwerbsfähiger Frauen;
- Alkaltdige Verabschiedung eines Tarifvertrages; gefehes;
- Angleichung der Gehälter weiblicher Angestellter an die ihrer männlichen Kollegen.

Am Sonntag, 5. Mai, fand dann der 9. Angestelltenentag statt. An der Kundgebung nahmen zahlreiche Vertreter der Behörden teil.

Nach einer Ansprache des Gauvorsitzers Cleve dankte Landeshauptmann Dr. von Campe im Namen aller Reichs- und Staatsbehörden für die Einladung, Alsbarn begrüßte Oberbürgermeister Dr. Klinge-Goslar die Gäste seiner Stadt und wünschte der Tagung einen weiteren guten Verlauf. Hiernach ergriff Privatdozent Dr. Curt Brüning von der technischen Hochschule in Hannover das Wort zu seinem Vortrag „Grundlagen und Aufbau der niedersächsischen Wirtschaft“. Aus seinen interessanten Ausführungen war zu entnehmen, daß gerade das Wirtschaftskreisgebiet Niedersachsens von einer in Deutschland nicht wiederkehrenden Ausgeglichenheit sei.

Als zweiter Referent sprach das Bundesvorstandsmittglied Heinrich Thal-Berlin über „Strukturwandlungen der Wirtschaft und Wirtschaftsdemokratie“.

Die Kundgebung war umrahmt von Musikvorträgen, die wie die Referate einen mächtigen Beifall auslösten. Die Tagung schloß mit einem Ausflug in das widromantische Oertal zum Romerhaller Wasserfall.



BUSSING Sechsrad-Omnibus für Spanien auf der Durchfahrt in Paris. Die zahlreichen von Bussing nach Spanien exportierten Omnibusse und Lastwagen werden in der Regel per Achse an ihren Bestimmungsort überführt.

Rotwelsch

Wissenslese aus der Gaunersprache.

Von Hans Suttner.

Mit Rotwelsch bezeichnet man die Geheimsprache der Landstreicher, Gauner und Handwerksburschen. Ihr Entstehen reicht ins frühe Mittelalter zurück, wenn auch ein Quellenachweis über Gaunerausdrücke sich erstmalig aus dem Augsburger Lichtbuch (1842) erbringen läßt.

Das Wort „Rotwelsch“ selber taucht in der Literatur bereits 1250 auf und lautet in einem Passional od. Sahn:

„Die jüngere giengen do hin bi, ir herze was gar ane wassch der kuniginnen rotwalsch was in verborgen unde ir sin.“

Der Begriff Rotwelsch findet sich hier also schon in der Bedeutung einer verborgenen, arglistigen Rede-welle.

Bagaantentum u. Landknechtstum sowie die mittelalterlichen Handwerksburschen haben das Rotwelsch weiter aufgebaut. Es ist eine Wissenschaft für sich, der Herkunft der einzelnen Ausdrücke nachzuspüren.

Der enge Zusammenhang der Ghetos mit allen künftigen Existenzen dürfte wohl Hauptgrund dafür sein, daß sehr viele rotwelsche Worte hebräische Vorbilder haben. Aus naheliegenden Gründen gehen viele auf die Zigeunersprache zurück. Aber auch das Spanische, Italienische, Lateinische, Englische und Polnische haben Gevatter gestanden bei der Bildung dieser Geheimsprache, für die sich nicht nur Gauner und Handwerksburschen, sondern auch Kriminalisten und Germanisten interessieren.

Im Grunde genommen ist das Rotwelsch die vollkommenste Ständesprache, die nicht den schlechtesten Köpfen entspringen sein mag, eine Ständesprache, die Wehlichheiten mit der der Krämer, der Studenten oder der Soldaten hat. Ein Lexikon der Gaunersprache würde Bände füllen.

Es sei hier nur der Versuch unternommen, die geläufigsten Bezeichnungen wiederzugeben, die teilweise — ihre Herkunft längst verlegend — schon in der Salonsprache übergegangen sind.

Der Handwerksbursche selber bezeichnet sich als Kunde, Kumpel, wenn er Neuling ist als Messchen oder Einkemmel. Es gibt dusse und misse Kunden.

Die Beschäftigung kann sehr verschieden sein. Es kann einer Klinken püßen oder fechten. Dafür kann er auch sagen „Knopf steigen, tafeln, abklopfen, anhauen, dalven, auf die Fahrt steigen, stoßen, Zinsen hohlen.“ Eine Wbart des Bettelns ist das Kommando-schieben. Die Kommandobröder schließen sich in einer Stadt zusammen und grasen gemeinsam die Umgegend ab.

Auf der Dippel (Wanderschaft) ist es gut, wenn man eine feine Flebde (Paß) mit Zinken (Stempeln) besitzt, denn Klempners Karle (Gendarm) legt einem schnell „Armbänder, Brezeln, Manschetten oder einen Rosenkranz“ an.

Von Religion (Handwerk) kann ein rechter Stromer alles sein. Rabenkopf (Schlöffer), Hobeloffizier (Tischler), Pipendreher (Zigarrenmacher), Stöcher oder Regierungsrat (Schneider), Dredschwalbe (Maurer), Rappentunfer (Bäcker), Zwendentonditor (Ragelknecht), Kopfschürer (Schuhmacher), Apotek-klopper (Buchbinder), Kuntreiker (Wälder). Wer keine Religion hat, also gar nichts ist, erhält den Titel Volkensdicker (manchmal auch für Bauer).

Berg- und Talverseker, Turmspitzenvergolber, Luft- und Dichtmacher.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Gendarm. Außer Klempners Karle heißt er auch noch Blüß-ableiter, Karddragoner, Fußklatzler, Fänger (Kriminalist), Puz, Schuder, Schien, Spitzkopp und Wallon.

Ein Haufierer, der in verschiedenen Gewerben reißt ist ein Tappenreiter. Besteht wird er, sobald er Sorek oder Saft (Schnaps) führt. Den trinkt man aus der Finne oder Karoline (Flasche).

Geld kennt man nur als Mische, Kies, Moos und Pech. Ein Pfennig heißt Pöschler, Pöcher oder Pucher. Das Fünfpennigstück ist ein Spieß, der Groschen ein Meier, Böhm oder Nischen. Daher kann auch Bezeichnungen wie „Pöcher Wunde“ (Hans, in dem es nur Pfennige gibt), Schlummerles, Schlummerlein (Schlafschel). Das Haus heißt alle-gemein Wunde. Es gibt dusse Wunden, misse Wunden, Trewinden (Krankenhaus), Winkelfinden (Kirche). Eine besonders gefährliche Wunde ist das Gefängnis. Man nennt es Rittgen, Seminar, Gymnasium, Graupenpalais, Erbstein. Das Zuchthaus oder Arbeitshaus heißt Schöfelfitt, Weinfabrikat, Sungen-turm und Taufnummenanstalt.

Es liegt viel Tragikomik, aber manchmal auch Poesie in diesen Begriffen.

Der eigentliche Gauner hat für seine krasbaren Handlungen ganz harmlose Bezeichnungen. Der Scherenfleischer ist ein Taschendieb, denn er macht Schere mit gestreckten Fingern in fremde Taschen. Das Halsabschneiden ist eine ganz einfache Tätigkeit, die „Arwattenanmeßen“ heißt. Der Waschebied ist nur ein Flatterfaher, der Zuhälter ein Scheels oder Schlepper. Ein Dieb ist ein Zötkler, der zu ein paar Remmen (Zahren) verknast wird, weil er den

„böhmschen Zirkel“ machte. Dieselbe Tätigkeit heißt auch „Mopsen“ oder „Klaunen“. Der Taschendieb geht nur in das Dorf Moos holen (stiehlt aus fremden Taschen).

Die Kluft (Kleidung), auch Schale genannt, besteht aus Trüthen oder Trüthlingen (Schuhen), Weinklingen oder Streiflingen (Strümpfen), einer Staupe oder Lamme (Hemd), Bugen oder Weithen (Hosen). Der Gut ist ein „Diermann“, der Stod nennt sich „Steus“.

Spachteln (Essen) kann man auf Rotwelsch: Legum oder Hanf (Brot), Seckadetten mit Rindlingen (Hering mit Karstoffeln), Zucklappen (Weißkohl), Polizeifinger (Karotten), Vorchen (Semmeln), blauer Feinrich (Graupen), Scheidenfleischer (Meißel-suppe). Danach trinkt der Kunde Plembe (Wier) oder Lötwasser (Schnaps).

Der Handwerksbursche schläft meist in der Penne, wenn er nicht platt macht bei Mutter Grün. In dussten Penne lebt man nach dem Grundsatz: „Was gefast wird, wird verschmori“ (was zusammengebe-telt wird, wird verunten).

Das Zinkenholen ist nicht gefahrlos, denn man geht dabei verschütt oder wird von der Polente (Wol-fel) gewickelt, die einen hegehene löst. Wo es brennt, kühlt der Gauner am besten schnell. Es, wenn er Masematten (dunkle Gefächle) hat, daß er die „windige Post“ (unsihere Begegnung) hinter sich bringt. Vielleicht kommt er irgendwo hin, wo die Leute un- stehen (freinebia sind).

Und mer jetzt bei der Rektüre Luft bekommen hat, unter die Klappe zu geben, soll acht geben, daß er nicht „verheißt“ (verhauen) wird, denn ein Kunde mußte schon bedippen, beschackert oder beschmort (be-trunken) sein, wenn er nicht Unte riechen sollte, daß ihm einer draushippen (belügen) will. Er murmelt sein „Remn Kunde“ (Grub) und reißt trotzdem Peina-

